Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage / Bezugspreis monatlich 2.— RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 2599

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Einfacher Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends.

Nr. 46 — Donnerstag, den 23. Februar 1933 — 115. Jahrgang

Die Vorbereitung des 5. März

Kundgebungen - Auswüchse

Adolf Hitler an die NSDAP.

Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Nationalsozialisten! Provokatorische Elemente versuchen unter dem Deckmantel der Partei durch Störung oder Sprengung insbesondere von Zentrumsversammlungen die nationalsozialistische Bewegung zu belasten. Ich erwarte, daß alle Nationalsozialisten sich in äußerster Disziplin gegen diese Absichten wenden. Der Feind, der am 5. März niedergerungen werden muß, ist der Marxismus. Auf ihn hat sich die gesamte Propaganda und damit der gesamte Wahlkampf zu konzentrieren. Wenn das Zentrum in diesem Kampfe durch Angriffe gegen unsere Bewegung den Marxismus unterstützt, so werde ich selbst von Fall zu Fall mich mit dem Zentrum auseinandersetzen, diese Angriffe zurückweisen und damit erledigen. Im übrigen: Besucht keine gegnerischen Versammlungen, sondern sorgt dafür, daß unsere eigenen Versammlungen zu gewaltigen Kundgebungen der erwachenden Nation werden . . . ."

Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz

Das kirchliche Amtsblatt für die Diözese Osnabrück veröffentlicht eine oberhirtliche Kundgebung zu den bevorstehenden Wahlen, in der es u. a. heißt:

„. . . Wir erneuern unsere Mahnung: Wählet Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schulen, der christlichen Religion und der katholischen Kirche. Hütet euch vor Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind. . . ."

Ein Aufruf der katholischen Frauenverbände

In einem Aufruf der katholischen Frauenverbände Deutschlands heißt es u. a.:

Wir katholischen Frauen wissen uns in dieser Stunde verantwortlich für die Ehre und Größe des deutschen Volkes. Aus der Not der Stunde soll das deutsche Volk erstarkt hervorgehen. Sein Aufstieg ist nur möglich in Einigkeit. Sie wächst aus dem organischen Zusammenwirken aller schaffenden Kräfte im Volk. Diesen schaffenden Kräften muß ihre Freiheit und ihr soziales Recht gesichert sein. Wir verlangen, daß der Staat da, wo die Wirtschaft keine Lebensmöglichkeit mehr gewähren kann, in planvoller Entproletarisierung durch Siedlung Lebensraum gibt. Raum genug hat unser Volk; aber vorübergehende Arbeitsbeschaffung genügt auf die Dauer nicht. . . . Die katholischen Frauen fordern die Freiheit christlicher Bildungs- und Erziehungsarbeit, um der vollen Entfaltung des deutschen Wesens willen, da die Freiheit und Selbstverantwortlichkeit des Christen den Adel des deutschen Menschen und die Größe der Nation in alle Zukunft sichern. Jede einzelne von uns gelobt, deutscher Einigkeit neu zu dienen, deutsches Recht heilig zu halten und deutscher Freiheit christlichen Boden zu bereiten. . . ."

Ein Aufruf der nationalsozialistischen Katholiken

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Aufruf der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher und der Katholischen Vereinigung für nationale Politik. In dem Aufruf heißt es, eine Aussicht, geeignete Vertreter unserer Belange in diesen Schicksalstagen aus den Reihen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zu gewinnen, ist nicht vorhanden. Der Aufruf erinnert dann an das Rundschreiben des Papstes vom 1. September 1928, in dem es heiße, daß die Priester bestimmt seien, die religiösen Interessen des ganzen Volkes zu vertreten, sie dürften nicht einer politischen Partei angehören. Es müsse vermieden werden, daß die Würde ihres Amtes in Parteikonflikten geschmälert werde, und sagt dann u. a. weiter: Jeder, der behauptet, wir nationalen Katholiken oder allgemein die national gesinnten Kreise unseres Volkes wollten euch die Religion aus dem Herzen reißen, die katholische Kirche einerseits und das Zentrum und die Bayerische Volkspartei andererseits seien gleichzusetzen, der katholische Christ dürfe nur diese Parteien wählen, der lügt! . . .

Die Wahlparole des Deutschen Landvolks

Das Deutsche Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) gibt bekannt, daß es entsprechend der konservativen Grundeinstellung des deutschen Bauerntums im Lager der Rechten stehe. Sein politisches Ziel sei die Zusammenfassung aller christlichen deutschen Kräfte für den nationalen Wiederaufbau. In der Wahlentscheidung des 5. März kämpfe es Seite an Seite mit dem Stahlhelm, der als der überparteiliche Träger der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot das gleiche Ziel nationaler Zusammenfassung verfolge.

Nach den Vorfällen in Krefeld

Zeitungsbeschlagnahme im Polizeibezirk Krefeld-Uerdingen

Zur Beschlagnahme der Ausgabe der „Niederrheinischen Volkszeitung" in Krefeld vom 22. Februar teilt das Polizeipräsidium Krefeld mit: Auf Grund des § 7 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Febr. 1933 wurde die heutige Ausgabe der „Niederrheinischen Volkszeitung" polizeilich beschlagnahmt. Anlaß zu dieser Maßnahme gab die Veröffentlichung eines von der Zentrumspartei Krefeld an den Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, gerichteten Telegramms, dessen Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Aus diesem Grunde ist gleichzeitig die Ausgabe des „Dortmunder Generalanzeigers" vom 22. Febr., in der dieses Telegramm ebenfalls veröffentlicht ist, im Polizeibezirk Krefeld-Uerdingen polizeilich beschlagnahmt worden.

Amtliche Untersuchung — Mißbilligung durch Reichskommissar von Papen

Nach Mitteilung aus Kreisen der kommissarischen preußischen Staatsregierung ist eine amtliche Untersuchung der Vorfälle bei der Siegerwald-Versammlung in Krefeld eingeleitet worden. Reichskommissar von Papen hat seine Mißbilligung über die Vorfälle ausgesprochen.

Störung einer Zentrumsversammlung in Trier

Eine am Dienstagabend in Trier abgehaltene stark besuchte Wahlversammlung der Zentrumspartei, auf der der Abg. Letterhaus (Köln) sprach, nahm einen, wie die Polizei bestätigt, stürmischen Verlauf. Der Redner wurde ständig durch Zurufe von Nationalsozialisten unterbrochen, so daß einige Ruhestörer mit Hilfe der Polizei aus dem Saal gewiesen werden mußten. Kurz darauf rückten weitere Trupps Nationalsozialisten an. Es kam zu stürmischen Auftritten und Handgreiflichkeiten gegen den Saalschutz. Darauf wandte sich der Versammlungsleiter erneut an die Polizei. Schließlich legte sich der Tumult, so daß Abg. Letterhaus seine Rede in verkürzter Form halten konnte. Der Rest der Nationalsozialisten verließ erst zum Schluß unter Absingen von Liedern die Versammlung.

Daseinsrecht und Lebenswille

der örtlichen Selbstverwaltung

Der Reichsinnenminister über Kommunalfragen

Der Gesamtvorstand und der Hauptausschuß des **Reichsstädtebundes** traten am Mittwoch in Berlin zu einer Tagung zusammen.

Reichsinnenminister Dr. Frick begrüßte die Tagung namens der Reichsregierung und im Auftrage des Reichskanzlers sowie der kommissarischen preußischen Staatsregierung. An der Spitze Ihrer Tagesordnung, so führte der Minister u. a. aus, haben Sie mit Recht das Thema:

Daseinsrecht und Lebenswille der örtlichen Selbstverwaltung

gestellt. Mit warmem Herzen bejahe ich dieses Daseinsrecht und freue mich des Lebenswillens der örtlichen Selbstverwaltung. Die mittleren und kleineren Städte, in denen das Wesen der Selbstverwaltung reiner als in den Großstädten erhalten ist, werden der Regierung nicht weniger am Herzen liegen als die Großstädte. Nur auf der Grundlage gesunder Gemeindefinanzen kann eine ordnungsmäßige Verwaltung in den Ländern wie im Reich aufbauen. Die Hauptlast sind heute die Leistungen für die Arbeitslosenfürsorge, deren gesamte Aufwendungen zur Hälfte auf den Schultern der Gemeinden liegen. Auch künftig werden die öffentlichen Körperschaften es als ihre Hauptaufgabe ansehen müssen, die Ernährung der arbeitslosen Volksgenossen sicherzustellen. Deshalb können auch die Gemeinden in absehbarer Zeit von dieser Last nicht befreit werden. Jetzt ist es aber an der Zeit, daß Reich, Länder und Gemeinden die Frage in Angriff nehmen, wie gerade auch im Interesse der Arbeitslosen

durch Reorganisation die Arbeitslosenhilfe verbilligt, vereinfacht

und damit zugleich wirkungsvoller gemacht werden kann. Die schwere hinter uns liegende Zeit hat zu einer starken Aushöhlung der kommunalen Selbstverwaltung geführt. Gewiß hängt die Wiedererfüllung der Selbstverantwortung mit neuem Leben eng mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg zusammen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür wird sein, daß in den Gemeinden die Politik, die so viel Unsegen gestiftet hat,

einer zielklaren und weltschauenden Verwaltung Platz macht.

Das Hauptreferat über Daseinsrecht und Lebenswille der örtlichen Selbstverwaltung hielt dann der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, **Haekel**. Der Rückgang der Gemeindeeinnahmen um 1600 Millionen und die Steigerung der Gemeindeausgaben für Arbeitslose um 1300 Millionen gegenüber dem Stande vor drei Jahren habe die Gemeinden in eine unhaltbare Notlage gebracht, die eine sofortige Entlastung der Gemeinden notwendig mache. Besondere Würdigung verdiene die von den Gemeinden bewiesene Energie in der planmäßigen Drosselung ihrer Ausgaben um nicht weniger als 1700 Millionen. Neben der materiellen Konsolidierung der Gemeindefinanzen sei eine Wiederherstellung der gemeindlichen Selbstbestimmung und Selbstverwaltung erforderlich. Insbesondere kämpften die kreisangehörigen Städte gegen die planmäßige Beschränkung ihrer Selbstverwaltungsrechte zugunsten des Kreises, die geeignet sei, die örtliche Selbstverwaltung zu zerstören. Der Staat müsse die kreisangehörigen Städte als Glieder einer freien Selbstverwaltung erhalten.

Abbau der weltlichen Schulen in Preußen

Religionsunterricht an den Berufsschulen

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet am 22. Februar:

Die Kommissare des Reiches für das Land Preußen stimmten in der heutigen Staatsministerialsitzung einem Vorschlage des Reichskommissars für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu, einen Abbau der sogenannten weltlichen Schulen (Sammelschulen) ab Ostern 1933 in die Wege zu leiten. Sie haben außerdem grundsätzlich ihr Einverständnis dazu erklärt, daß der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in den Berufsschulen und Fortbildungsschulen eingeführt wird. Die näheren Durchführungsbestimmungen sind in Vorbereitung.

Das Scheitern des internationalen Bergbauabkommens

Dieser Tage sind in Genf die Regierungsvertreter der kohleproduzierenden Länder zusammengetreten, um darüber zu beraten, wie eine baldige Ratifizierung des von der Genfer Arbeitskonferenz im Jahre 1931 beschlossenen Abkommens, das eine Verkürzung der Schichtzeit im Kohlenbergbau auf 7¾ Stunden vorsieht, herbeigeführt werden könnte. Es ergab sich alsbald, daß England, der Hauptinteressent, mit Rücksicht auf dessen innerpolitische Schwierigkeiten seinerzeit das neuartige Kompromiß einer viertelstündigen Arbeitszeitverkürzung angezeigt erschien, immer noch nicht zur Ratifizierung bereit und damit eine weitere Beratung zwecklos ist, da das Inkrafttreten des Abkommens von der gleichzeitigen Ratifizierung der maßgebenden Staaten abhängig ist.

Das Abkommen war als Ausschnitt aus dem großen internationalen Kohlenproblem hauptsächlich als wirtschaftspolitische Maßnahme gedacht und sollte die Gestehungskosten der einzelnen Kohlenländer auf eine einheitliche Grundlage stellen. Ein solches Problem mit Mitteln der Sozialpolitik lösen zu wollen, so heißt es in den Darlegungen des Contibüros, erscheint aber gerade unter den gegenwärtigen Spannungen und Störungen innerhalb der Weltwirtschaft als ein so aussichtsloser Versuch, daß die Berechtigung des bei den Genfer Besprechungen von der Reichsregierung vertretenen Standpunktes, man könne über die Ratifizierung mit Erfolg erst nach Behebung dieser Störungen verhandeln, ohne weiteres einleuchtet. Solange die Auswirkung eines sozialpolitischen Abkommens durch Störungen auf den Gebieten der Währung, des Kapital- und Warenverkehrs jederzeit wieder in Frage gestellt wird, verspricht sich die Reichsregierung mit Recht nichts von einer Ratifizierung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" illustriert die Lage am Beispiel Englands: „Ein Produzent wie England kann allein von seiner unstabilen Währung aus alle Schwierigkeiten mit einem Schlage überwinden, die sich aus internationalen sozialpolitischen Bindungen ergeben würden, während für Deutschland ein Ausweichen nicht möglich wäre. So würde gerade der deutsche Bergarbeiter in erster Linie den Nachteil einer die deutsche Produktion hemmenden Regelung in der Einschränkung seiner Arbeitsgelegenheiten verspüren müssen." Diese Gesichtspunkte gelten in gleicher Weise für andere derartige Versuche der internationalen Sozialpolitik, z. B. die Bemühungen um die 40-Stunden-Woche. Erst auf dem sicheren Boden einer wiederhergestellten weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit werden auch die internationalen Maßnahmen zum Schutze der Arbeiterschaft ihren wahren Sinn erhalten und sich ohne unerwünschte Nebenerscheinungen auswirken können.

Die Verwilderung des politischen Kampfes

Der Christlich-Soziale Volksdienst gegen Terror

Der Führer des christlich-sozialen Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpfendörfer, hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Führung des christlich-sozialen Volksdienstes, die sich dafür einsetzt, daß Ihre Regierung im Kampfe für Freiheit nach Außen und Gerechtigkeit nach Innen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen nationalen Kräfte unterstützt werde, verfolgt mit größter Sorge die von Tag zu Tag sich steigernde Verwilderung des politischen Kampfes und die damit verbundene Selbstzerfleischung des deutschen Volkes. Wir bitten dringend, jeden Terror, woher er auch komme, mit größter Strenge zu unterbinden."

Haussuchungen bei Mitgliedern der KPD. in Duisburg-Hamborn

Wie die Polizei aus Duisburg-Hamborn mitteilt, wurden auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes bei etwa 70 eingeschriebenen Mitgliedern der KPD. und deren Funktionären Durchsuchungen nach Waffen und verbotenen Schriften usw. vorgenommen. Gefunden wurden: ein Dolch, vier Gummiknüppel, eine Leuchtpistole, eine Mauserpistole (unbrauchbar), eine Flobertbüchse, ein Trommelrevolver (unbrauchbar), zwei Luftbüchsen, ein Totschläger, fünf Schuß Munition sowie Schriften und Flugblätter verbotenen Inhalts.

Ein Toter, 16 Verletzte in Hannover

In Hannover kam es aus Anlaß einer Versammlung der SPD. vor dem Versammlungslokal zu einer Schießerei. Ein Versammlungsteilnehmer wurde getötet, fünf wurden schwer verletzt. In einer zweiten SPD.-Versammlung in Buchholz wurde ebenfalls geschossen. Vier Personen wurden schwer und sieben leicht verletzt.

Zwei Tote in Hamburg

In Hamburg zog ein Trupp von etwa 20 Kommunisten vor das nationalsozialistische Verkehrslokal in der Schanzenstraße und zertrümmerte mehrere Scheiben. Auch Revolverschüsse wurden abgegeben. Die Täter entkamen im Schutze der Dunkelheit. Eine Frau erlitt einen Oberarmschuß, eine andere einen Halsschuß. Die Schwerverletzte ist inzwischen gestorben. Ihre Personalien stehen noch nicht fest. Ein Gastwirt aus Altona wurde durch einen Nierenschuß, ein SA.-Mann durch einen Oberschenkelschuß verletzt. Eine spätere Meldung berichtet: Der durch einen Nierenschuß verletzte Passant ist im Altonaer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte in Berlin

Nachts ereigneten sich in verschiedenen Stadtteilen Berlins schwere Zusammenstöße, bei denen insgesamt zwei Tote und drei Schwerverletzte zu beklagen sind. Die Polizei meldet darüber u. a.: Vor einem KPD.-Verkehrslokal in Spandau entstand kurz vor 1 Uhr nachts eine Schießerei, bei der ein 20jähriger Nationalsozialist durch einen Rückenschuß getötet wurde. Anderthalb Stunden später fand in Spandau eine weitere Schießerei statt, in deren Verlauf eine Person getötet, zwei weitere durch Bauchschüsse schwer verletzt wurden. Die Personalien des Getöteten konnten nicht ermittelt werden.

Zusammenstoß in Wittenberge — Eine Geheimdruckerei ausgehoben

Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in Wittenberge in der Nacht zum Mittwoch zu einem schweren Zusammenstoß, in deren Verlauf ein Nationalsozialist lebensgefährlich verletzt wurde. Hierzu wird folgendes bekannt: In Wittenberge werden zur Unterstützung der Polizei SA.- SS.- und Stahlhelmleute zu Patrouillen eingesetzt. Als einige junge Nationalsozialisten durch eine Straße gingen, entspann sich zwischen ihnen und zwei jungen Kommunisten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf ein Kommunist sieben Schüsse abfeuerte. Ein Nationalsozialist wurde lebensgefährlich, ein weiterer leicht verletzt. Die Täter entkamen. Die Polizei nahm eine sofortige Durchsuchung beim Bruder eines Geflüchteten vor. Dabei wurde eine Geheimdruckerei gefunden. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt, der Wohnungsinhaber und seine Frau festgenommen.

Der ADGB. an den Reichspräsidenten

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Peter Graßmann, hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er Stellung nimmt zu dem Polizeierlaß des Reichskommissars Goering. Graßmann erklärt, dieser Erlaß schaffe zweierlei Recht in Deutschland und protestiert im Namen seines Verbandes gegen den Erlaß, da auch im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund sich Hunderttausende von Frontkämpfern befinden, die sich nicht von amtlichen Stellen als nicht staatsaufbauende Kräfte bezeichnen lassen können. Zum Schluß appelliert der Brief an den Reichspräsidenten, als Führer der Frontsoldaten aus dem Weltkriege, diese vor politischer Benachteiligung zu schützen.

Aemterzusammenlegung gescheitert?

Die Zusammenlegung der Aemter in Rheinland und Westfalen sollte mit dem 1. April 1933 in Kraft treten. Die Vorarbeiten dafür waren einem besonders bestellten Staatskommissar, dem Landrat z. D. Huttrop (Köln) in Verbindung mit den zuständigen Verwaltungsbehörden übertragen worden. Die Zusammenlegungspläne für das Rheinland waren nahezu vollständig ausgearbeitet und lagen der zuständigen Stelle in Berlin vor. Nunmehr ist, wie von zuverlässiger Stelle bestätigt wird, eine Einstellung der Vorarbeiten vom Reichskommissar im preußischen Innenministerium, Goering, angeordnet worden. Ob es zu einer Aufgabe der Aemterzusammenlegungspläne kommen wird, ist sehr wahrscheinlich, jedoch sind über diese Frage endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden.

Keine Zwangseingriffe in die bestehenden Zinsvereinbarungen

Wie der „Volksbund zum Schutze ersparten Vermögens gegen Angriffe auf Vertragsrecht und Währung e. V." mitteilt, hat er auf eine Eingabe an den Reichswirtschaftsminister folgende vom 20. Februar datierte Antwort erhalten:

„Ich bin mit Ihnen der Auffassung, daß ein zwangsweiser allgemeiner Eingriff in die vertraglichen Zinssätze das Vertrauen im Kreditverkehr schwer schädigen und dadurch die deutlich erkennbare, auf eine Senkung des Zinsniveaus gerichtete natürliche Entwicklung stören würde. Der Herr Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat daher bereits wiederholt in aller Deutlichkeit erklärt, daß Zwangseingriffe in die bestehenden Zinsvereinbarungen seiner wirtschaftspolitischen Auffassung nicht entsprechen. Diese Erklärung hat auch nach meiner Beobachtung in der Presse allgemeine Verbreitung gefunden."

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten

Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten dürfen nach einem Beschluß des Reichskabinetts in Zukunft auch zur Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude gegeben werden. Erweitert ist ferner die Befugnis des Reichsarbeitsministers zur Uebernahme der Reichsbürgschaft für Instandsetzungskredite. Die Bürgschaft kann auch für Kredite übernommen werden, die für die Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude und für den Umbau von gewerblichen und sonstigen Räumen zu Wohnungen gegeben werden.

Der Luftfahrtstreit in Genf

Neuer französischer Vorstoß zur Internationalisierung der Zivilluftfahrt

Auf der Abrüstungskonferenz wurde vom Luftfahrtausschuß die Debatte über die Frage, ob eine kontrollierte Reglementierung der Zivilluftfahrt genügt, um die Militärluftfahrt vollständig abzuschaffen, fortgesetzt. In der Aussprache hielt der **französische Luftfahrtminister Pierre Cot** eine längere Rede, in der er nochmals weitgehende Internationalisierung der ganzen Zivilluftfahrt forderte und dabei den Gedanken einer internationalen Lufttransportgesellschaft entwickelte. Er machte im einzelnen drei Vorschläge:

1. Bildung einer internationalen Gesellschaft, an der die hauptluftfahrttreibenden Mächte beteiligt sind, und deren Aufgabe der Betrieb der wichtigsten internationalen Strecken ist.
2. Betrieb der weniger wichtigen Luftfahrtlinien durch kleinere internationale Gesellschaften, an denen die Hauptgesellschaft mit Kapital und einer Vertretung im Verwaltungsrat beteiligt sein soll.
3. Allgemeine Kontrolle auch der kleinsten nationalen Luftfahrtlinien durch den Völkerbund.

Der französische Vertreter erklärte, das von ihm vorgeschlagene System sei allein geeignet, den Mißbrauch der zivilen Luftfahrt zu militärischen Zwecken wirksam zu unterbinden. Es komme ihm dabei in erster Linie auf die Schaffung der großen internationalen Gesellschaft an, denn auf den großen internationalen Strecken würden vorzugsweise die großen Flugzeugtypen benutzt, die leicht zu Bombenflugzeugen umgewandelt werden könnten. Sein Plan sehe naturgemäß vor, daß die Souveränität der Staaten auf dem Gebiete der Luftfahrt stark eingeschränkt sei. Pierre Cot stellte im Verlauf seiner Ausführungen die Behauptung auf, daß in einer einzigen Nacht die Zivilluftfahrtzeuge in militärisch brauchbare Apparate verwandelt werden könnten.

Der Vertreter Hollands trat den Ausführungen Pierre Cots sehr scharf entgegen und erklärte, daß es vollkommen genüge, eine kontrollierte Reglementierung einzuführen.

Im weiteren Verlauf der Debatte setzten sich auch der Vertreter **Belgiens** und der Vertreter **Spaniens** für weitgehende Internationalisierungsmaßnahmen ein.

Die Debatte hat nochmals gezeigt, daß an eine Abschaffung der Militärluftfahrt nicht gedacht wird.

Ministerialdirektor Brandenburg hat dies in einer kurzen Erklärung nochmals ausdrücklich festgestellt und darauf hingewiesen, daß selbst wenn den französischen Internationalisierungswünschen entsprochen würde, die Abschaffung der Militärluftfahrt dadurch noch nicht gesichert werde, da ja Cot vor einigen Tagen ausdrücklich erklärt habe, daß Frankreich auch auf der Erfüllung seiner allgemeinen Sicherheits- und Kontrollforderungen bestehe.

Zukunftspolitik der USA

Das Antiprohibitionsgesetz bei den Bundesstaaten

Die Hauptmitarbeiter des künftigen Präsidenten

Nach einer Reutermeldung verlautet, daß die beiden von Roosevelt zu seinen Hauptmitarbeitern ausersehenen Politikern, der künftige **Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Senator Hull,** und der künftige **Schatzamtssekretär Woodin** in Kürze mit dem britischen und dem französischen Botschafter Besprechungen über die Frage der Weltwirtschaftskonferenz und über das Kriegsschuldenproblem haben werden.

Senator Hull, der gegenwärtig mit Influenza zu Bett liegt, äußerte, er habe seinen Posten schon vor einiger Zeit angenommen und befasse sich bereits mit den Problemen, die die Welt im allgemeinen und Amerika im besonderen berühren. Senator Hull hat, wie erinnerlich, vor einiger Zeit die Ansicht ausgesprochen, die amerikanische Regierung solle den anderen Regierungen eine gemeinschaftliche Politik vorschlagen, nämlich Verzicht auf neue Tariferhöhungen und andere Handelshemmnisse, sowie zehnprozentige Verminderung der bestehenden Tarife. Desgleichen ist er für eine Erleichterung der Devisenbeschränkungen eingetreten. Eine Revision der Kriegsschulden sollte nach der von ihm früher geäußerten Meinung davon abhängig gemacht werden, daß das betreffende Land zunächst seine Haltung zu den oben genannten zwei Fragen erklärt. Eine etwaige Revision würde dann getrennt von der Weltwirtschaftskonferenz vorzunehmen sein, aber gleichzeitig mit ihr oder im Anschluß an sie.

Der künftige Schatzamtssekretär Williams Harman Woodin, der 64 Jahre zählt, ist ein bekannter Großindustrieller und einer der Direktoren der Bundesreservebank von Newyork und Direktor vieler anderer wichtiger Unternehmungen. Er gilt ebenso wie der künftige Staatssekretär des Aeußern als ein Anhänger der Herabsetzung der Tarife.

Senator Claude A. Swansons (Virginia), der den **Posten des Marinesekretärs** im Kabinett Roosevelt angenommen haben soll, zählt 70 Jahre und gehört dem Senat seit 1930 an. Er war im vorigen Jahre einer der amerikanischen Delegierten auf der Genfer Abrüstungskonferenz.

Sondervollmachten für Roosevelt

Der amerikanische Kongreß beschloß nach langen Besprechungen zwischen Vertretern beider Häuser, dem künftigen Präsidenten Roosevelt quasi diktatorische Vollmachten zur Festsetzung des Budgets und zur Reorganisation der Bundesverwaltung zu erteilen.

Roosevelt über seine Unterredung mit dem französischen Botschafter

Der zukünftige Präsident Roosevelt gab, nachdem er mit dem Staatssekretär Stimson in Washington eine Besprechung gehabt hatte, folgende Erklärung ab: Der französische Botschafter hat mich in Newyork aufgesucht. Wir haben alle Fragen, die die Zusammenarbeit Frankreichs mit den Vereinigten Staaten in den auswärtigen Angelegenheiten betreffen, erörtert. Diese Fragen bezogen sich naturgemäß auch auf die Weltwirtschaftskonferenz und das internationale Schuldenproblem. Diese Unterhaltungen werden fortgesetzt werden, und der neue Staatssekretär wird nach seiner Ernennung zweifellos gleichfalls mit dem französischen Botschafter zusammenkommen.

Eile beim „Feuchtwerden"

Das Staatsdepartement, das außer den auswärtigen Angelegenheiten alle urkundlichen Obliegenheiten erledigt, die die Bundesstaaten betreffen, hat den Text des Gesetzes über die Aufhebung der Prohibition, das vom Kongreß angenommen wurde, innerhalb weniger Stunden nach seinem Eingang bereits an alle 48 Bundesstaaten versandt. Den näher gelegenen wurde es mit der Bahnpost, den entfernteren durch Flugpost zugestellt. Durch diese Beeilung der Angelegenheit sollen die Bundesstaaten bestimmt werden, schnellstens zur Wahl der einzelstaatlichen Parlamente zu schreiten, die das Antiprohibitionsgesetz ratifizieren müssen, ehe es praktische Anwendung finden kann.

Das Urteil gegen Zangara rechtskräftig

Aus Miami wird gemeldet: Die Rechtsanwälte Zangaras, der wegen des Anschlages auf Roosevelt zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, haben beschlossen, keine Berufung einzulegen.

Der Krieg in Jehol

Peipiao von den Japanern genommen

Reuter meldet aus Tokio: Die japanischen Truppen haben Peipiao in der Provinz Jehol genommen.

Abfall eines chinesischen Generals in Jehol

Der Führer der vierten chinesischen Freiwilligen-Division in Jehol hat sich der Mandschukuo-Regierung mit 15 000 Mann zur Verfügung gestellt und den Kampf gegen Tschanghsueliang bereits aufgenommen.

China zur Ablehnung der Mandschukuo-Forderungen entschlossen

Aus Nanking wird gemeldet: Im Außenministerium wird der Vorschlag zur Schaffung einer neutralen Zone als sinnlos bezeichnet. Es wird erklärt, China werde diesen Vorschlag ablehnen und das angekündigte Ultimatum des Mandschukuo sofort zurücksenden.



Ministerialrat Dr. Sperr

der nach dem Rücktritt des bayerischen Gesandten von Preger als vorläufiger Geschäftsträger die bayerischen Interessen in der Reichshauptstadt wahrgenommen hatte, ist zum Gesandten ernannt worden

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 187553
6 Gewinne zu 10000 M. 25604 50322 207607
4 Gewinne zu 5000 M. 52686 138350
14 Gewinne zu 3000 M. 139107 154477 232633 247913 249202 263007 352227
36 Gewinne zu 2000 M. 2709 25542 28599 33868 54502 72009 78515 103947 120679 150174 202447 250112 284960 297678 313102 369652 370490 371551
132 Gewinne zu 1000 M. 15934 17287 21456 26089 35334 35681 35918 37530 45331 51795 56621 57641 75581 80207 97889 99757 102666 114512 115575 117345 120856 124268 133445 139030 148446 154459 159575 165918 167426 173235 180784 181944 190707 192553 196620 197293 198801 200315 202225 207556 207729 208971 215825 218651 225449 228740 240947 244171 249732 257310 264779 271928 274721 277607 281224 301857 303056 318193 324284 337716 338862 347789 379122 380731 381870 386676
188 Gewinne zu 500 M. 6005 6072 13727 25116 32874 41619 53948 55666 68528 71644 72503 74074 75731 76014 83415 85521 91630 104828 105050 110729 112747 116295 117446 126595 137904 137985 138580 142962 144525 144675 145855 147674 148958 151425 152527 153703 156898 157468 163156 163315 163338 163365 173130 177386 187586 188322 189684 190952 219004 222148 223095 232807 239329 239565 240565 241890 249226 257527 260314 260353 276583 282393 285614 291438 294054 296199 297659 297669 307393 308310 308680 315235 317394 322522 323900 328663 329502 330836 333378 336725 338691 338838 340010 340812 343024 347128 349080 349971 367912 376988 378361 392538 394829 396643

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 120147
4 Gewinne zu 10000 M. 158258 311946
8 Gewinne zu 5000 M. 87155 236257 328257 395080
22 Gewinne zu 3000 M. 10232 39456 57487 79629 178887 225534 260144 271189 302853 340073 372979
38 Gewinne zu 2000 M. 8535 10652 17286 23855 64849 163190 187275 205610 208301 228554 240371 250970 257755 294237 316356 316686 343830 348187 382272
100 Gewinne zu 1000 M. 4337 6542 8041 11966 36023 40609 66169 67631 87439 92780 98412 102112 124457 124960 127731 137828 141749 163240 165529 191633 194246 198419 199586 205223 222498 234505 239194 243365 244628 246114 248308 253164 261139 264723 282523 285786 289653 325801 335456 339091 356944 362165 364703 369326 372855 379985 381348 381431 390726 398755
143 Gewinne zu 500 M. 4836 4964 5198 13809 15552 18134 23338 29663 29948 42228 50587 53779 64270 66382 67531 89796 103292 107356 113864 114771 125845 142401 144071 145298 146302 161260 163106 166899 169488 173216 175495 190648 206950 209660 209341 212369 215104 216560 228690 229453 231212 235891 255843 264898 267457 267734 268206 268416 276094 276605 278032 284957 287147 290093 300779 303524 319020 319244 321622 343484 348749 353289 358282 362537 364618 364655 371751 375856 377930 377998 381016 394193 398647 399705

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 108 zu je 10000, 282 zu je 5000, 534 zu je 3000, 1686 zu je 2000, 8372 zu je 1000, 5698 zu je 500, 16822 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Nadolny antwortet Cot

Eigentümliches Verhalten Hendersons im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat seine Beratungen über den französischen Plan zur **Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Heerestypen** fortgesetzt.

Zu Beginn der Sitzung antwortete der deutsche Delegierte,

Botschafter Nadolny

auf die kürzlichen Ausführungen des französischen Vertreters Pierre Cot.

Er erklärte, daß die deutsche Delegation ihre endgültige Stellungnahme von der befriedigenden Lösung bestimmter Fragen abhängig mache, und betonte, daß für den defensiven oder offensiven Charakter der Heere weniger das Wehrsystem als die Ausrüstung mit aggressiven Waffen entscheidend sei. Deshalb sei eine alle Staaten ohne Ausnahme in gleicher Weise treffende Abschaffung der Angriffsmittel und ein Ausgleich auf dem Gebiete des Materials von ausschlaggebender Bedeutung. Notwendig sei ferner eine namhafte Reduzierung der Personalbestände und ein Ausgleich, der dem Recht aller Staaten auf gleiche Sicherheit entspreche. Botschafter Nadolny faßte seine Ausführungen in einer formulierten Erklärung und in einem Resolutionsentwurf, den er dem Hauptausschuß unterbreitete, zusammen.

In der formulierten Erklärung wird eingangs betont, die deutsche Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein System, das allen Staaten Sicherheit gewähre, vor allem in der Herabsetzung der Rüstungen der hochgerüsteten Länder und in einem Ausgleich der Rüstungen bestehen müsse.

Der Resolutionsentwurf

den die deutsche Delegation demgemäß unterbreitete, besagt:

Die Generalkommission stellt fest:

a) **daß nur Heere rein defensiven Charakters mit einem System der Sicherheit vereinbar sind;**

b) **daß, um dies zu erreichen, Waffen besonders offensiven Charakters abzuschaffen und für jede Armee die Menge an zugelassenem Kriegsmaterial festzusetzen ist.**

c) **Außerdem ist es erforderlich, eine wesentliche Herabsetzung der Streitkräfte der stark gerüsteten Staaten und einen Ausgleich der Streitkräfte aller Staaten vorzunehmen. Ueberseestreitkräfte in der Nähe des Mutterlandes ebenso wie im Mutterlande selbst müssen als Teile der Heimatstreitkräfte betrachtet werden.**

Die Generalkommission beschließt daher, bevor sie sich über das Prinzip der Vereinheitlichung der Heerestypen ausspricht,

d) **selbst ohne Verzögerung die Frage der Abschaffung der besonders offensiven Waffen und die Begrenzung des zugelassenen Materials zu regeln;**

e) **das Komitee für die Personalbestände zu beauftragen, die Bestimmungen zur Herabsetzung und zum Ausgleich der Streitkräfte im Sinne der Prinzipien des Hoover-Planes festzusetzen und der Generalkommission einen Vorschlag hierüber in einem noch zu bestimmenden Zeitraum vorzulegen.**

An die Rede des Botschafters Nadolny schloß sich

eine längere Debatte

in der der französische Außenminister **Paul Boncour** sich gegen die Ausführungen des deutschen Vertreters wandte und behauptete, daß die von Nadolny eingebrachte Resolution das vom Redaktionskomitee des Hauptausschusses aufgestellte Arbeitsprogramm über den Haufen werfe. Die Debatte, in der der Vertreter Italiens gewisse Abänderungswünsche zur französischen Resolution vorbrachte, schloß mit einem

Zwischenfall

der ein eigentümliches Licht auf die Geschäftsführung des Präsidenten Henderson warf.

Henderson richtete an den französischen und an den italienischen Vertreter die Aufforderung, sich bis zur nächsten Sitzung über die von Italien eingebrachten Abänderungen zu verständigen, damit die französische Resolution eventuell entsprechend abgeändert werden könne.

Darauf erhob sich **Botschafter Nadolny** und ersuchte den Präsidenten, zu erklären, warum er den von der deutschen Delegation vorgelegten Resolutionsentwurf überhaupt nicht gleichfalls erwähnt habe. Der deutsche Resolutionsentwurf müsse als ein Abänderungsantrag zum französischen Vorschlag angesehen werden.

Henderson entgegnete darauf, daß er den Vorschlag der deutschen Delegation nicht als Abänderungsantrag zum französischen Vorschlag ansehen könne, weil der Hauptausschuß aufgefordert werde, andere Entscheidungen vorweg zu nehmen, bevor er sich über das Prinzip der Vereinheitlichung der Heerestypen ausspreche.

Botschafter Nadolny meldete sich sofort zum Wort, um der Auslegung des Präsidenten zu widersprechen. Erstaunlicherweise ging der Präsident aber über die Wortmeldung des deutschen Vertreters, dessen innere Erregung allgemein bemerkt wurde, hinweg und schloß kurzerhand die Sitzung.

Botschafter Nadolny ist entschlossen, wegen dieses Verhaltens des Präsidenten weitere Schritte zu unternehmen.

Die Bauernpolitik der Regierung

Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft **von Rohr** hielt im Rundfunk eine Rede über die „Bauernpolitik der Nationalregierung". Der Staatssekretär führte u. a. aus:

Die Regierung der nationalen Konzentration hat in ihrem Aufruf zwei wirtschaftspolitische Aufgaben, die sie erfüllen will: Die Rettung des Bauern und die Rettung des Arbeiters, gleichberechtigt nebeneinandergestellt.

Zunächst haben wir da einige Aufräumungsarbeiten zu leisten. Dazu gehört die

Zuendeführung der Umschuldung

und zwar nicht nur im Gebiete der Osthilfe, sondern auch noch darüber hinaus. Es war ein großer Fehler, den die heute an der Nationalregierung beteiligten Kräfte sofort als solchen erkannt und bekämpft haben, diese ganzen Hilfen schon als wirksame Agrarpolitik hinzustellen. Es ist natürlich richtig, daß der einzelne Landwirt nach der Möglichkeit schreit, die ihm Osthilfe und Umschuldung bieten, um die Lage des Betriebes zu erleichtern, und es ist ganz ungeheuerlich, wenn man jetzt diese Umschuldung — die doch vom Gesetzgeber gewollt ist — denen, die noch davon Gebrauch machen, gleichsam als einen Akt der Korruptheit zum Vorwurf macht. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei aber noch hinzugefügt, daß eine Umschuldung gar keine Bereicherung des Besitzers ist, sondern eine

Auszahlung an die Gläubiger.

Wir werden also die Umschuldung zu Ende führen, und zwar beschleunigt. Die Umschuldung hat nur einen Sinn, wenn nun in der Zwischenzeit eine Agrarpolitik durchgesetzt wird, die jenen ungesunden

Mißverhältnissen in den Preisen ein Ende

macht, damit der Bauer ohne künstliche Hilfen aus eigener Kraft die Scholle bestellen und halten kann.

Durch weise Beschränkung der Fläche

haben der Zuckerrüben- und der Tabakbau wieder gesunde Grundlagen gewonnen. Wir haben darüber hinaus noch eine Notverordnung erwirkt, die auch den Hopfenbau, der sich gebesserter Preise erfreut, vor erneuter ungesunder Aufblähung bewahrt. Auch die Getreidestützung gehört zu dieser Gruppe von Maßnahmen. Noch auf eine andere Hilfe möchte ich hinweisen, Sie gilt insbesondere der Bauersfrau. Zahllose Bauernfamilien haben in der Not ihren letzten Knecht und das letzte Mädchen entlassen. Mann und Frau werden dadurch in einem Maße angespannt, wie es beispiellos und auf längere Zeit nicht zu erwarten ist. Wir hoffen, daß noch in dieser Woche eine Möglichkeit geschaffen wird,

dem Bauern, der eine zusätzliche Arbeitskraft einstellt, einen Barbetrag

auszuzahlen, der dem entspricht, was die öffentliche Hand sonst für den Arbeitslosen oder Wohlfahrtsempfänger aufzuwenden hätte.

Die bisherige Preisgestaltung,

die, vom Landwirt aus gesehen, das Getreide, und vom Städter aus gesehen, die Auslandsware begünstigte, trägt die Hauptschuld an der Fehlproduktion. Diese und der Fehlkonsum machen einem gesunden Ausgleich Platz. Deshalb haben wir jede sich bietende Gelegenheit benutzt, um von den bisherigen zu niedrigen Zöllen loszukommen und gerade der landwirtschaftlichen Produktion, die bisher vernachlässigt war — also der Veredelungswirtschaft, dem Gartenbau, der Forstwirtschaft und der Fischerei — wieder einen gerechten

Schutz gegen die Schleuderkonkurrenz des Auslandes

zu verschaffen. Und wir können feststellen, daß unsere Maßnahmen von Erfolg begleitet sind.

Aber auch über den reinen Zollschutz hinaus werden wir versuchen,

die deutschen Waren an die Stelle der ausländischen

zu setzen. Dem Beispiel der Reichswehr folgend, sollen auch die Stoffe, die von der Schupo, von den Beamten der Reichsbahn und der Post getragen werden, eine starke Beimischung deutscher Wolle erhalten. Von der Lederindustrie erwarten wir, daß sie deutsche Häute, von der Leinen-Industrie, daß sie deutsche Faser, von der Papierindustrie, daß sie deutsche Zellulose, von der Seifenindustrie, daß sie deutsche Fette verwendet. Wo der Weg der Freiwilligkeit nicht genügt, da wird die Nationalregierung um des Ganzen willen zum staatlichen Zwange schreiten.

Wir werden ganz außerordentliche Maßnahmen treffen, um den durch das

Butterkontingent

eingetretenen Druck auf die Milchpreise auf andere Weise auszugleichen.

Wir werden noch in diesen Tagen Möglichkeiten eröffnen, den unbedingt notwendigen Oelund Faseranbau zu verstärken. Darüber hinaus treten wir dem Landmann, in diesem Frühjahr den Bau eigener Futtermittel nachhaltig zu verstärken, da — soweit die Preise für Milch, Eier und die sonstigen Veredelungsprodukte in Ordnung sind — die Nationalregierung die

Einfuhr ausländischer Futtermittel im bisherigen Ausmaße nicht mehr zulassen wird.

Es ist mir vorgeworfen, daß ich immer nur auf Preise sähe und andere Mittel zur Rettung, zum Beispiel

die Siedlung und die Produktionskostensenkung,

unbeachtet ließe. Verzeihen Sie mir das harte Wort, aber ohne gerechte Preise für Kartoffeln und Schweine ist jede Ostsiedlung und ohne gerechte Preise für Gemüse und Obst ist jede Kleinsiedlung in meinen Augen ein glatter Siedlungsbetrug. Wie aber — so höre ich meine städtischen Zuhörer fragen — verträgt sich das alles mit uns und unserer Not? darauf möchte ich Ihnen antworten, daß

die Rettung des deutschen Bauern und die Rettung des deutschen Arbeiters aus ein und derselben Quelle

fließt. Die Frage, wieweit uns noch der Export helfen kann, will ich nicht vertiefen. Nur eine Zahl möchte ich richtigstellen. Wenn gesagt wird, daß durch die Ausfuhr deutscher Waren so und soviel Arbeit gefunden hätten, so vergißt man ganz, daß diese

Ausfuhr erkauft ist mit der Einfuhr fremder Waren

in einer Menge, die nun wieder deutsche Arbeit in fast gleichem Ausmaße stillgelegt hat. Nur der Nettoüberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr bedeutet einen Arbeitsgewinn. Nimmt man dem deutschen Bauern die Lebensmittel ab anstatt der ausländischen so entsteht neue zusätzliche Kaufkraft, die sonst an das Ausland verloren gegangen wäre.

Die Kabinettssitzung

Die Finanzberatungen — Der Krankenkassen- und der Arbeitsdienst-Kommissar.

In der Sitzung des Reichskabinetts am Dienstag sind irgendwelche Beschlüsse nicht gefaßt worden. Das Kabinett hat sich vielmehr nach einem ausführlichen Vortrag des Reichsfinanzministers mit der

finanzpolitischen Lage

beschäftigt. Es handelt sich dabei um die Vorbereitung des neuen Reichsetats, wobei es selbstverständlich ist, daß die Finanzierung der Wirtschaftsmaßnahmen, die das Reichskabinett in den letzten Tagen beschlossen hat und noch plant, mit dem Etat im Zusammenhang stehen. Für die Weiterberatung ist ein neuer Termin noch nicht angesetzt worden. Am Donnerstag findet jedenfalls keine Kabinettssitzung statt.

Was die aktuellen personellen Fragen im Reiche anlangt, so ist eine

Entscheidung über die Person des Reichskommissars für das Krankenkassenwesen noch nicht

getroffen. Der Chef der zuständigen Abteilung im Reichsarbeitsministerium war bisher Ministerialdirektor Krohn, der jetzt bekanntlich Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums wird. Es wäre denkbar, daß sein Nachfolger, Ministerialdirektor Engel, besondere Vollmachten erhält, die ihm die Funktion des Reichskommissars geben. In einem Berliner Abendblatt wird es als möglich bezeichnet, daß der Reichsarbeitsminister selbst auch zum Reichskommissar für den Arbeitsdienst ernannt werde, und daß ihm für diese Aufgabe zwei Vertreter beigegeben würden, und zwar der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberst Hierl und der Stahlhelm-Landesführer Mahnken aus Hagen i. W. Von unterrichteter Seite wird uns die Wahrscheinlichkeit dieser Lösung bestätigt.

Wie wir von zuständiger Seite hören, soll der Reichskommissar die Geschäftsführung der Krankenkassen, den Aufbau ihrer Organisationen und die Verhältnisse nachprüfen, die sich bei den Krankenkassen entwickelt haben. Dies soll vor allem im Hinblick auf die Tatsache geschehen, daß in den letzten Jahren ein ständiger sehr erheblicher Rückgang der Einnahmen der Krankenkassen erfolgt ist, ohne daß aber der Verwaltungsaufwand dem angepaßt worden wäre. Die Aufgabe des neu einzusetzenden Reichskommissars soll also vor allem der notwendigen Nachprüfung des ganzen Krankenkassenwesens und den Vorbereitungen einer Krankenkassenreform dienen.

Der englische Automobil-Rennfahrer Campbell durchraste am Strande von Daytona Beach die Meilenstrecke gleich auf der ersten Fahrt mit einem Stundenmittel von 440,245 Klm. und erzielte für beide Fahrten (Hin- und Rückfahrt) die neue Weltrekordleistung von 437,914 Stunden-Kilometer. Sein alter Rekord stand auf 408,047 Stundenkilometer.

Letzte Drahtnachrichten

Eine Erklärung d. Reichsministers Göring

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Zu den Vorgängen in Krefeld erklärt der Kommissar des Reiches für das Preußische Innenministerium, Reichsminister Goering, daß er in einem Telegramm an die Zentrumspartei schärfste Untersuchung der bedauerlichen Vorfälle zugesichert hat, daß er ferner Maßnahmen getroffen hat, die in Zukunft solche Vorgänge zu verhindern geeignet sind und die sichere Durchführung der polizeilich genehmigten Versammlungen gewährleisten.

Unter gleichzeitigem Hinweis auf den Aufruf des Herrn Reichskanzlers an die NSDAP. gibt der Reichsminister Goering sodann mit allem Ernst und Nachdruck auf Grund genügender Unterlagen bekannt, daß sich Gruppen von Provokateuren mit dem Ziele gebildet haben, innerhalb der NSDAP. und anderer Verbände Provokationen hervorzurufen, die Einigkeit der nationalen Verbände zu stören und Zusammenstöße mit der Polizei herbeizuführen. Hierdurch soll eine Herabsetzung des Ansehens der NSDAP. und des Stahlhelms erreicht werden. Es liegen ausreichende Beweise dafür vor, daß in letzter Zeit die Kommunisten in der Uniform der SA. oder anderer nationaler Verbände Terrorakte schon hervorgerufen haben. Es ist naturgemäß sehr schwer, die kommunistischen Agenten, Spitzel und Provokateure vor ihren Terrorakten zu entlarven, jedoch hat das Ministerium des Innern jetzt einen Spezialdienst eingerichtet, der gegen diese Elemente bereits eingesetzt ist. Zugleich ist angeordnet worden, daß die Angehörigen der nationalen Verbände, die sich dem strengen und klaren Befehl ihrer Führer nicht fügen, rücksichtslos zur Verantwortung gezogen und aus ihren Verbänden entfernt werden. Das Braunhemd der SA. und das Feldgrau des Stahlhelms sind Ehrenkleider, die zu einer vorbildlichen Disziplin beim Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes verpflichten.

Im übrigen ersucht der Reichsminister Goering, die angedeuteten Vorfälle nicht von vornherein über das objektive Maß hinaus aufzubauschen und vor allem nicht in der Presse zum Anlaß zu nehmen, den Kampf der politischen Meinungen noch weiter zu vergiften und dadurch die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören. Er verlangt aber auch von den in Opposition gegen die nationale Regierung stehenden Parteien, daß sie ihrerseits nicht durch aufreizende provokatorische Reden gegen die Regierung Vorfälle wie die Krefelder hervorrufen. Daß die Sicherheit und Ordnung in vollem Maße aufrecht erhalten werden wird und daß die Störer — gleichviel woher sie kommen — rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden, dafür bürgt der preußische Minister des Innern in eigener Person.

Der Reichsminister hat in diesem Zusammenhang gleichzeitig einen Aufruf an die vaterländischen Verbände gerichtet.

Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches Personalveränderungen beschlossen.

Unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes werden u. a. sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz, **Dr. Guske**, der Regierungsvizepräsident **Bier in Köln.**

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, **Landrat a. D. Freiherr von Lüninck** wird **zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt.**

Der Landrat **von Stockhausen in Lüdinghausen** wird zum **Regierungspräsidenten in Arnsberg** ernannt.

Der Ministerialdirektor **Klausener** im Preußischen Ministerium des Innern wird in gleicher Eigenschaft in das Reichsverkehrsministerium übertreten. Zu seinem Nachfolger in der Polizeiabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern und zum Ministerialdirektor wird der **Staatsanwalt a. D. Grauert** in Essen ernannt.

Der Oberverwaltungsgerichtsrat Geheimer Regierungsrat **Dr. Schellen** wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Personalabteilung im Ministerium des Innern ernannt.

Der Ministerialrat **Krauthausen** im Preußischen Ministerium des Innern wird zum ständigen Vertreter des Leiters der Kommunalabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern ernannt. Es ist in Aussicht genommen, ihm eine in nächster Zeit freiwerdende Stelle als Ministerialdirigent zu übertragen.

Der Direktor beim Reichsgesundheitsamt **Dr. Frey** wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern ernannt.

Der Oberforstmeister **Aßmann** wird zum Landesforstmeister im Ministerium für Landwirtschaft pp. ernannt.

Der Ministerialrat **Bracht** im Ministerium des Innern wird zum Ministerialdirigenten im Ministerium des Innern ernannt.

Der Oberregierungs- und Landeskulturrat **Tönnesmann** wird zum Ministerialrat im Ministerium für Landwirtschaft pp. ernannt.

Zu Regierungsvizepräsidenten werden u. a. ernannt in Merseburg der Polizeipräsident **Frotzheim** in Wiesbaden, in Hannover der Oberregierungsrat **Graf von Wartensleben**, in Köln der Regierungsrat **Dr. zur Bonsen**, in Lüneburg der Oberregierungsrat **von Kusserow** in Merseburg.

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt in Duisburg der kommissarische Polizei-Regierungsrat **Resardt** in Hagen, zum Polizeipräsidenten in Hagen das Mitglied des Preußischen Landtages, **Hinkler**, in Wiesbaden der Oberregierungsrat **Freiherr von Gablenz**, wohnhaft in Stettin.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. jur. Hans Heinrich Pels Leusden
Rechtsanwalt

Herta Pels Leusden, geb. Nierhoff

Hamm (Westf.) z. Zt. Drechen (Werl-Land)

23. Februar 1933.

Georg Brunstein

Anna Brunstein
geb. Schenk

Vermählte

Bad Sassendorf, den 23. Febr. 1933.

Fruchthof Soest
Ruf 934
Billige **Apfelsinentage,**
10 Stck. 25 Pfg.
10 Stck. 30 Pfg.
10 Stck. 45. Pfg.
(Blutorangen)
prima süße, saftige
und große Früchte
fr. Landbutter Pfd. 1 Rm
A. F. Sohl.

Fast neuer
Kinderwagen
billig zu verkaufen
Hoher Weg 66

Pferdedecken
wollene u. wasserdichte, in guter Qualität zu niedrigen Preisen von
Oberwinter
hinterm Rathaus.

BMW Innenlenker
vor 4 Wochen erst neu v. der Fabrik geliefert, sehr billig verkäuflich.
Anfr. unt. Nr. 1300 an d. Geschst.

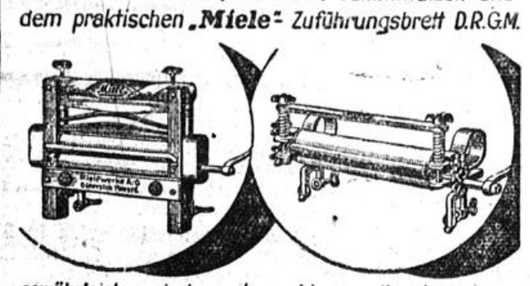


NEUER ROMAN
von Lisa Honroth-Loewe
in der Zeitschrift
Westfälischen Hausfrau

An den Verlag der „Hausfrau", Berlin SW 68, Ritterstraße 50:
Senden Sie kostenlos Probeheft an .....

Miele-Wringer

mit 55 m/m dicken, weichen Gummiwalzen und dem praktischen „Miele"-Zuführungsbrett D.R.G.M.



gewährleisten ein besonders wirkungsvolles Auswringen der Wäsche bei größter Schonung auch der zartesten Gewebe. Die Wringer besitzen eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Messing-Druck- und Klemmschrauben.

Preise für Holzgestellwringer:

Nr.	Walzenlänge	Walzenstärke	Pockholzlager	Kugellager
55/33	33 cm	55 mm	27.–	29.–
55/36	36 "	55 "	28.80	30.80

Preise für Eisengestellwringer:

Nr.	Walzenlänge	Walzenstärke	Pockholzlager
55E/36	36 cm	55 mm	23.–
55E/39	39 "	55 "	24.50
55E/42	42 "	55 "	26.–

Zu haben in den Fachgeschäften

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Der Deutsche Sender

Die große nationale Funkzeitschrift

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr

Einzelheft . . . 23 Pf.

Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Von der Reise zurück!

Dr. med. Risse,

Sprechstunden: 9—11 u. 3—4 Uhr nachm.
außer Mittwochs und Sonnabends nachm.



Schützenverein „Große Westhofe"

Kostüm- u. Maskenball
Samstag, den 25. Februar in den Sälen des Domhofs.
Humoristische Vorträge, Reigen und Tanz.
Kassenöffnung 18.30 Uhr.
Beginn pünktlich 19.30 Uhr.
Eintritt 50 ₰. Mützen an der Kasse zu haben.

Der M. G. V. „Concordia"
feiert Sonntag, den 26. Febr. im Saale der Ww. Wipker, seinen diesjähr.
großen Preismaskenball.
4 Herren- und 4 Damenpreise!
Jubel und Trubel kein Ende!
Hierzu ladet ein: Der Närrische Rat.
Anfang 19.11 Uhr.
Karten im Vorverkauf für 75 ₰ sind bei den Mitgliedern und dem Friseur Möbus, Jakobistraße, zu haben. — Närrisches Abzeichen muß an der Kasse gelöst werden.



Deutschnationale Volkspartei
Kreisverein Soest

Am Sonntag, dem 26. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Hansasaal bei Topp eine
öffentliche Versammlung
statt.
Es spricht der Kulturpolitiker Oelze über: „Kulturpolitik im preußischen Landtag".
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose frei!

Schicken Sie uns Ihre Adresse
und 30 Pf für Porto, wir senden Ihnen alsdann kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte von M. 1,85, denn es liegt uns viel daran, daß Sie die schönste deutsche illustrierte Monatsschrift kennen lernen. Das Heft enthält etwa 100 Seiten Text, eine große Anzahl ein- und mehrfarbige Abbildungen und 6 Kunstbeilagen.
(Ältere Jahrgänge werden zu Vorzugspreisen abgegeben, verlangen Sie bitte Angebot!) —

Bestellschein

An den Verlag
Georg Westermann in Braunschweig

Ich bestelle hiermit kostenlos und unverbindlich eine Probenummer von Westermanns Monatsheften. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

(Name u. Beruf)

(Ort u. Datum)

Werber überall gesucht!

2.

Nachruf.

Tieferschüttert steht der Bürgerschützen-Verein an der Bahre seines Altkommandeurs u. Ehrenmitgliedes

Herrn Adolf Schneider.

Volle 11 Jahre hat er als Kommandeur Zeit und Kraft in den Dienst des Bürgerschützen-Vereins gestellt. Unauslöschlich sind seine Verdienste in die Annalen des Vereins eingeschrieben. Sein aufrechtes Wesen, seine gerade Art haben ihm das Vertrauen seiner Bürgerschützen erworben, denen er unvergessen bleiben wird.

Der Kommandeur:
Dr. Bührnheim.

BÜRGER-SCHÜTZEN-VEREIN SOEST 1823 u. 1841

Zur Beerdigung des ehemaligen Komandeurs
Herrn Adolf Schneider
treten der Vorstand u Mitglieder des Vereins (ohne Vereinsabzeichen) Freitag, den 24. 2 15 ½ Uhr bei Hermann Andernach an.

Soester Turnverein von 1862
Antreten zur Beerdigung unseres Mitglieds Kaufmann
Adolf Schneider
Freitag, den 24. 2. 33. nachmittags 3½ Uhr im Vereinsheim.
Der Turnrat.

Spiel u. Sport e. V.
Sonnabend, den 25. II. abends 8 Uhr bei Gruß
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
Neuwahlen.

Morgenmädchen
sucht
Frau Sylvanus
Kalkstr. 4,

Zuverl. Person
für dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. hohen dauernd. Verd. Beruf gleich (kostenlos).
Gehring u. Co. GmbH
Unkel am Rh. 2096.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.
O. Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 252 Walpurgisstraße 9 IV.

Für die uns beim Tode unseres einzigen Sohnes und Bruders, so reichlich entgegengebrachte Teilnahme,

herzlichen Dank.

Familie Bruno Vonnahme

Soest, im Febr. 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren

tiefgefühlten Dank
aus.

Familie Michel.

Beusingsen, im Februar 1933.

Eine schöne
Nachttischlampe,
modern und formgerecht, ist eine Zierde in Tochters Schlafzimmer. In billiger u. reicher Auswahl erhalten Sie solche im Fachgeschäft für elektrische Beleuchtung
Stahl im Osthofen.

Das liebste was die Hausfrau hat, sind niedrige Preise u. 10% Rabatt.

Hill A. G. Soest Sassendorf

gibt von **heute** bis **Samstag**, den 25. 2. einschl.
auf **alle** Waren (außer einigen Artikeln)
doppelte Rabattmarken
also 10% Rabatt.

Nr. 46 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 23. Februar 1933

Aus der Stadt

„Der Zigeunerbaron"



Das Bild zeigt die Tänzerin Ellosch Foth, die in der Aufführung „Zigeunerbaron" am Sonntag mitwirkt. Frl. Ellosch hat bereits im „Vogelhändler" und „Zarewitsch" durch ihre Tanzeinlagen Sondererfolge erzielt. — Die Fotos der übrigen Darsteller sind im Schaufenster bei „Eck-Rocholl" ausgestellt.

*

:: **Ein Soester Oberpräsident der Provinz Westfalen?** Für den Posten des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist nach einigen Meldungen Herr Landtagsabgeordneter Dr. Alfred Meyer, Gauleiter der NSDAP. für Westfalen-Nord, vorgesehen. Dr. Alfred Meyer ist ein Sohn von Herrn Regierungsbaurat a. D. Meyer in Soest.

)!(**Zum Ableben** des Kommandeurs des Bürgerschützenvereins Soest, dessen Verdienste um den Verein von uns gestern schon gewürdigt wurden, ist noch nachzutragen, daß der Verstorbene auch im öffentlichen Leben der Stadt Soest tätig war. Vom 5. Januar 1909 bis zum 16. Mai 1919 war er Stadtverordneter, dann Magistratsmitglied bis zum 26. Mai 1924. Seine Verbundenheit mit der Bevölkerung als Kommandeur des Bürgerschützenvereins gab ihm die Möglichkeit, Wünsche der Bürgerschaft im Stadtparlament und Kommissionen vorzutragen und mit Rat und Tat zu unterstützen. Man wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren! Möge er ruhen in Frieden.

:?: **70 Jahre** wird in geistiger und körperlicher Frische am heutigen Tage Frau Witwe Siedhoff, Brüonerweg 21. Unsern Glückwunsch!

(!) **Jugend heraus!** Auf den am Freitag, dem 24. ds. Mts. im Blauen Saal stattfindenden öffentlichen Jugendpflegeabend weisen wir nochmals hin. Es wird ein Lichtbildervortrag über „Jugendleben und Sport" gehalten. Der Vortrag wird durch musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmt.

:=: **Westdeutschland — Belgien am 26. Februar in Köln.** Das Fußball-Länderspiel zwischen der äußerst spielstarken westdeutschen Verbandsmannschaft und der Mannschaft der „diables rouges", der Roten Teufel oder mit anderen Worten der belgischen Nationalmannschaft stellt zweifellos ein überragendes fußballsportliches Ereignis dar. Abgesehen von dem rein spielerischen Gehalt wird sich auch der äußere Rahmen in nichts von dem eines „richtigen" Länderspiels unterscheiden. Der Westdeutsche Rundfunk wird die letzten 20 Minuten dieses Treffens in der Zeit von 16,25 bis 16,45 Uhr übertragen. Der belgische Rundfunk wird für seinen Sendebereich das ganze Spiel zu Gehör bringen.

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele)
Kühlergefrierschutzmittel
liefern
Wilhelm Crämer Erben,
SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25

:=: **„Die Schweiz".** Eine Reise dorthin im Film vermittelt heute die „Lichtburg". Alle Kulturfilm-Freunde sind auf die beiden Sondervorstellungen um 4,15 und 8,15 Uhr empfehlend hingewiesen. Wer noch keine Karten hat, besorge sie sich in der Buchhandlung Capell. Schüler- und Studentenkarten sind auf die Hälfte des Preises für Nachmittags gesetzt. Erwerbslose zahlen an der Abendkasse 0,40 Mark.

)!(**Schützenverein „Große Westhofe".** Einen Maskenball mit viel Humor und Ueberraschungen für jung und alt veranstaltet am Samstag im Domhof der Schützenverein „Große Westhofe". (Siehe Anzeige).

:=: **M.-G.-V. „Frohsinn".** In der gestrigen Chorprobe bezw. Versammlung des M.-G.-V. „Frohsinn" wurde das Programm für den am Sonntag, den 26. Februar, im Kronensaal (Gruß) stattfindenden Fastnachts-Familienabend bekannt gegeben. Nach den getroffenen Vorbereitungen verspricht der Abend den Teilnehmern einige recht fröhliche und humorvolle Stunden. Die altbewährten Kräfte des Vereins, als auch die jüngeren Sangesbrüder sind eifrigst bemüht, den Fastnachts-Familienabend würdig zu gestalten, und wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Jahre das Möglichste zu bieten. Da die Fastnachts-Familienabende des M.-G.-V. „Frohsinn" sich bei den Mitgliedern und deren Angehörigen bekanntlich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, dürfte der Abend stark besucht werden und empfiehlt es sich daher, sich rechtzeitig zu der Veranstaltung einzufinden. Der Beginn ist pünktlich um 8 Uhr.

?:? **Der M.-G.-V. „Concordia"** veranstaltet am Sonntag, dem 26. Februar, im Saale der Witwe Wipker einen Maskenball mit Damen- und Herrenpreisen. (Siehe Anzeige).

?:? **Jung-KKV.** Wir beteiligen uns an den am Freitag stattfindenden öffentlichen Jugendpflege-Abend im Blauen Saal. Anfang 8 Uhr.

Gemeinsames Fest der Husaren und Ulanen.

Am vergangenen Sonnabend fand in Soest, in der Gastwirtschaft Wipker, eine gemeinschaftliche Vorstandssitzung der beiden Regimentsvereine, Verein ehem. 11. Husaren und Verein ehem. 5. Ulanen Soest und Umgegend, statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die gemeinschaftliche Winterveranstaltung, die am Sonnabend, den 25. Februar ds. Js., abends punkt 6,30 Uhr, in Soest im Saale der Frau Wipker, stattfindet.

Nachdem die einzelnen Kameraden über die bis dahin zu der Veranstaltung getätigten Vorarbeiten berichtet hatten, wurde die gesamte Veranstaltung nochmals eingehend durchberaten und anschließend die Festfolge aufgestellt. Nach der Festfolge zu urteilen, verspricht die Veranstaltung den Teilnehmern einige sehr genußreiche und vergnügte Stunden. Daher kann den Vereinskameraden der beiden genannten Vereine der Besuch dieser schlichten, aber so schönen Veranstaltung nicht warm genug empfohlen werden. Die beiden Vorstände sprechen die Hoffnung aus, daß die Vereinskameraden sich restlos mit ihren Familienangehörigen, Gästen, Freunden und Gönnern der beiden Vereine an dieser Veranstaltung beteiligen werden. Als Anzug für die Vereinskameraden wurde angeordnet, dunkler Anzug, Vereinsmütze, Orden und Vereinsabzeichen.

(!) **Denket der hungernden Vögel!** Der Neuschnee gibt uns Veranlassung, daran zu erinnern, daß dadurch unsere Singvögel in Not geraten und daß es notwendig ist, für die Anlage von Futterplätzen und für eine regelmäßige Fütterung zu sorgen. Abfälle beim Dreschen, der Kehricht aus den Küchen usw., faule Äpfel, lassen sich auf dem Futterplatze verwerten. Wer aber einige Groschen für die Vögel übrig hat, kaufe Meisenringe und anderes Vogelfutter in einschlägigen Geschäften. Wer einen Kanarienvogel hält, kann das verstreute Futter und die beim Reinigen der Käfige sich ergebenden Reste auf die Futterplätze bringen. Man denke auch daran, daß die Vögel im Winter viel Durst leiden. Darum versäume nicht, mehrmals im Tage lauwarmes Wasser in der Nähe der Futterplätze aufzustellen. Am besten hierzu eignet sich eine heizbare Tränke, wie sie ja auch bei den Geflügelzüchtern benutzt wird.

)!(**Die Ingenieurschule Weimar,** die nach 35jährigem Bestehen in Altenburg mit Unterstützung der Stadt Weimar in die Landeshauptstadt Thüringens verlegt und großzügig ausgebaut wurde und deren unterrichtliche Leistung in Fachkreisen ungeteilte Anerkennung findet, beginnt Mitte April ihr 75. Studiensemester. — Die Anstalt führt Spezialabteilungen für künftige Maschinen-, Elektro-, Automobil- und Flugzeugingenieure. Auch ist ihr die vom Verein Deutscher Papierfabrikanten anerkannte Papiermacher-Fachschule angegliedert. Die Verlegung der Anstalt und die Uebersiedlung der 350 Studierenden von Altenburg nach Weimar erregte das Interesse der Oeffentlichkeit. Die unter großem Kostenaufwand durchgeführte Neueinrichtung brachte der Schule einen erheblichen Aufschwung. — Die Zahl der Studierenden ist von 350 auf 510 gestiegen. — Daß sich die Besucher der Anstalt in dem schönen Weimar, dem Zentrum deutscher Kunst und deutschen Geisteslebens, das für die Allgemeinbildung unweit mehr als andere Städte bietet, besonders wohl fühlen, braucht kaum gesagt zu werden. — Besonders leistungsfähig sind auch die der Anstalt angegliederten Lehrwerkstätten, die als Ausbildungsstätten für Jungpraktikanten behördlich anerkannt sind. — Die der Schule angegliederte Fliegerschule wird vom Deutschen Kunstflugmeister Gerd Achgelis geleitet. — Der Weltrekordsegelflieger Robert Kronfeld führt die Werkstätten für Flugzeugbau. Auch Hauptmann Köhls Versuchsfeld befindet sich an der Anstalt. — Der hochinteressante, reichillustrierte Prospekt wird Interessenten auf Anforderung zugesandt.

Erleichterungen für Kraftverkehrswirtschaft

Der Reichsverkehrsminister hat in seiner Sonntagsrede vor dem A. D. A. C. für den 1. April die Autopaufchsteuersenkung zugesagt, deren Kommen zusammen mit anderen Erleichterungen für die deutsche Kraftwerkehrswirtschaft Reichskanzler Hitler schon zur Eröffnung der Autoschau in Aussicht gestellt hatte. Es dürfte zutreffen, daß es sich

1. um 4 steuerfreie Wintermonate bei Jahreskarte, also eine 33⅓ prozentige Pauschsteuersenkung,
2. Um Abschaffung der heutigen Wucherzinsen für Monatszahlung,
3. Um Einführung eines Barzahlungsrabatts für Jahressteuerkarten von 10 Prozent

handelt. Das käme insgesamt fast auf die geforderte 50prozentige Pauschsteuersenkung heraus.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95
1. 4. 35	88¼
1. 4. 36	81⅞
1. 4. 37	76⅝
1. 4. 38	74⅞

Ueber die Grenze des Sparens in der Landwirtschaft und Fragen der Berufsausbildung

Von Dr. Koch, Soest.

Wenn auch die wirtschaftliche Notlage heute von jedem Menschen die Einschränkung aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben verlangt und dies auch in Stadt und Land weitestgehend durchgeführt wird, so liegen die Verhältnisse in der Landwirtschaft insofern etwas anders, als der Landwirt aus rein privatwirtschaftlichen Erwägungen heraus bestrebt sein muß, seinen Betrieb soweit intakt zu halten, daß jeder Wirtschaftszweig im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebes auf einer produktionsfähigen Höhe erhalten werden muß; denn nur dann ist eine gewisse Gewähr für eine ungestörte Abwicklung aller wirtschoftlichen Vorgänge gegeben. Daß die deutsche Landwirtschaft aus volks- und wirtschaftspolitischen Gründen den hohen Stand ihrer Leistungsfähigkeit erhalten muß, damit die Ernährung des deutschen Volkes auch weiterhin aus eigener Scholle sichergestellt bleibt, und damit auch auf Grund dieser Tatsache alle die Maßnahmen wirtschaft- und zollpolitischer Art durchgeführt werden können, von welchen der deutsche Landwirt mit Recht eine Besserung seiner Lage erwartet, bedarf keiner weiteren Ausführung. Die hinter uns liegende Zeit hat zur Genüge erwiesen, daß erfreulicherweise ein immer nach beachtenswerter Teil der deutschen Landwirte es verstanden hat, die Schwierigkeiten zu überwinden und sich über Wasser zu halten. Dieses Kunststück haben aber nur diejenigen fertig gebracht, welche neben anderen Voraussetzungen über reiche praktische Erfahrungen und eine zeitgemäße wissenschaftliche Schulung verfügten.

Deshalb gehört die Berufsausbildung heute noch mehr denn früher zu den wichtigsten Maßnahmen, welche der Förderung der Landwirtschaft dienen. Im Kreise Soest bestehen entsprechend dem hohen Stande seiner Landwirtschaft drei landwirtschaftliche Bildungsanstalten, die Landwirtschaftsschulen in Soest und Werl, die beide auf eine lange Reihe von Jahren erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken können und welche auf die Entwicklung der Landwirtschaft ihrer Bezirke von bestimmendem Einfluß gewesen sind. Vor etwa 10 Jahren kam als dritte landwirtschaftliche Bildungsstätte die **höhere Lehranstalt für praktische Landwirte** hinzu, welche bis heute von 481 Hörern besucht wurde, die in der Hauptsache aus der Provinz Westfalen, nächstdem aus der Rheinprovinz, sowie aus anderen Provinzen Preußens bezw. deutschen Bundesstaaten stammten. Der Kreis Soest, der sich s. Zt. sehr darum bemüht hat, daß die Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte in Soest errichtet wurde, ist bis heute mit einem relativ niedrigen Prozentsatz vertreten; in den 10 Jahren ihres Bestehens besuchten insgesamt 7,3 Prozent aus dem Kreise Soest gebürtige junge Landwirte die hiesige Anstalt.

Es ist selbstverständlich, daß der Lehrplan einer Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in den landwirtschaftlichen Fächern nicht auf ein begrenztes landw. Gebiet zugeschnitten ist, wie das bei der Landwirtschaftsschule, deren Tätigkeitsgebiet einen genau umgrenzten landwirtschaftlichen Bezirk umfaßt, notwendig ist. Dafür wird die Ausbildung durch eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt mehr eine **allgemeingrundlegende** sein, d. h. technische Erkenntnisse und betriebswirtschaftliche Grundsätze vermitteln, welche den „staatlich geprüften Landwirt" befähigen sollen, unter den verschiedenartigen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen einen Betrieb zu leiten. Solch hohe Anforderungen können natürlich nur erreicht werden mit einem Schülermaterial, welches über mindestens 3—4jährige praktische Erfahrungen und gute allgemeine Vorbildung verfügt.

Für einen jungen Landwirt, der bereits eine Landwirtschaftsschule mit Erfolg besucht hat, ist die Berufsausbildung ebensowenig abgeschlossen, wie für einen staatlich geprüften Landwirt, der sein geistiges Rüstzeug fortwährend durch Teilnahme an landwirtschaftlichen Versammlungen und Fortbildungskursen ergänzen und vervollständigen muß. Für die ehemaligen Besucher von Landwirtschaftsschulen sind zur Vertiefung und Vervollständigung der Kenntnisse aus dem großen Gebiete der Landwirtschaftswissenschaft, vor allem aber zwecks Erweiterung des praktischen Blickes für wirtschaftliche Erfordernisse die höheren Lehranstalten die gegebenen landwirtschaftlichen Fortbildungsstätten, auf welchen die praktischen Landwirte einen Abschluß ihrer wissenschaftlichen Berufsausbildung finden können. Für die Landwirte aus dem Kreise Soest besteht der besondere Vorteil, daß sie die Anstalt täglich mit den verschiedenen Verkehrsmitteln bequem erreichen und damit die Kosten für Wohnung und Verpflegung in Soest ersparen können.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Welver, 22. Febr. **Jungbauernschaft Welver.** Versammlung am Freitag, den 24. ds. Mts, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft Hennenkemper in Welver. Tagesordnung: 1. Politischer Monatsbericht, Jungb. Karl Mast, Flerke. 2. Vortrag: „Langfristiger Kredit", Paul Tewes, Soest. 3. Organisationsfragen, Geschäftsführer Spies-Soest. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird erwartet, daß alle Mitglieder zu der angesetzten Versammlung pünktlich erscheinen.

Belecke, 21. Febr. **Flugblattbeschlagnahme.** Der bis vor kurzem hier wohnhafte, dann nach Soest verzogene Kaufmann Albert H., der bekanntlich schon lange auch unter Verwendung von Flugblättern einen Kampf gegen die Spar- und Darlehnskasse führte, die ihm die Besitzung versteigerte, trat erneut mit Flugblättern auf den Plan. Die Polizei beschlagnahmte mehrere hundert Exemplare kurz vor der Verbreitung.

Arnsberg, 22. Febr. **Der Verkehrsverein,** dem die Werbung für unser romantisches Bergstädtchen obliegt, hielt seine Hauptversammlung ab, in der er über seine Arbeiten einen Tätigkeitsbericht gab, der die Notwendigkeit und den Erfolg seiner Bestrebungen erhärtete. Es wurden Schritte unternommen zu engster Zusamenarbeit mit den Nachbarstädten Neheim und Soest. Bürgermeister Isphording wurde zum Vorsitzenden gewählt. Die Syndici der Handels- und der Handwerkskammer, Dr. Rauschenberger und Dr. Hampe arbeiten im Vorstand. Der Heimatbund, der SGV., der Haus- und Grundbesitzerverein und der Schutzverein für Handel und Gewerbe unterstützen die Arbeiten des Verkehrsvereins nach Kräften.

Aus dem Parteileben

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei

Im Central-Hotel sprach am Dienstag abend Handelskammer-Syndikus Dr. Hugo-Bochum über das Thema: „Die Stellung der DVP. im Kampf um die nationale Wiedergeburt."

Redner sagte, daß seit Jahren nun der Kampf in unserem Vaterlande tobe, der Kampf zwischen rechts und links. Die Deutsche Volkspartei habe treu zu von Papen gestanden und besonders habe man auch die damals geplante Verfassungs-Reform begrüßt. Schon in Weimar habe die DVP. ihre Stimme erhoben und darauf hingewiesen, daß diese Verfassung auf die Dauer nicht haltbar sei.

Die heutige Krise sei eine Krise des Sozialismus, der seine Aufgaben nicht erfüllt habe. Für die Beschaffung von Arbeit sehe er, der Redner, in erster Linie als bedeutend an die Unternehmer in Landwirtschaft, Handel und Industrie. Wenn diesen geholfen werde, die der Sozialismus ja vernichtet habe, so lasse sich auch für die Arbeiter leicht ein Unterkommen finden. Wenn der Staat aber Arbeit schaffen wolle, so sei das bis jetzt jedesmal fehlgeschlagen. Der Privatwirtschaft müsse geholfen werden, denn nur dann sei eine Gesundung möglich.

Weiter wandte sich der Redner scharf gegen Severing und seine „Regierungstaten". Er sagte, daß es ein Verbrechen gewesen sei, eine Partei großzuziehen, die von Moskau kommandiert werde und nichts anderes kenne wie völlige Vernichtung alles Deutschen! Es gelte, mit aller Macht gegen diese Kommunisten anzukämpfen und ihre völlige Beseitigung aus dem deutschen Volke müsse unbedingt geschehen! Das Volk würde nicht eher zur Ruhe kommen, bis die Kommunisten ausgerottet wären. Im Bezug auf diese Angelegenheit stehe man hinter dem Reichskanzler Hitler.

Redner verwarf es dann, daß die Nationalsozialisten nur immer von 14 Jahren marxistischer Herrschaft redeten. Seien doch auch während dieser Zeit heroische Momente gewesen: Stresemann! Diesem Manne hätte das deutsche Volk ungeheuer viel zu danken, denn er sei es doch gewesen, der das Rheinland und das Ruhrgebiet von den Franzosen befreit habe. Habe dieser Mann nicht national gearbeitet? Er, der Redner, glaube, daß Hitler noch gewaltig arbeiten müsse, wenn er zu der geschichtlichen Größe Stresemanns steigen wolle!

Das alles würde aber die Deutsche Volkspartei nicht beirren, sondern man werde sich, trotzdem man nicht in die „Kampffront Schwarz-weiß-rot" aufgenommen sei, hinter die anderen nationalen Parteien stellen, um die Front zu stärken. Keine Partei wie die Deutsche Volkspartei habe einen größeren Anspruch auf die Farben Schwarz-weiß-rot, denn sie habe immer treu zu Hindenburg gestanden, sie sei es, die Hindenburg auch wiedergewählt habe.

Kämpfen wolle man, daß die Nationalen die notwendigen 51 Prozent erhielten, damit vor allem das Zentrum ein-für-alle-mal ausgeschlossen werde.

Redner sagte weiter, daß er folgende drei Möglichkeiten sehe, die uns die Wahlen bescheren könnten: 1. die notwendigen 51 Prozent, 2. eine Diktatur Hitlers, 3. eine schwarz-braune Koalition. Man hoffe jedoch, daß das Erstere eintreffe und man werde, wie schon gesagt, dafür kämpfen!

Für die Uebergehung der DVP. in der schwarz-weiß-roten Kampffront, machte der Redner Hugenberg sowie von Papen verantwortlich! Die DVP. habe sich nichts zu schulden kommen lassen, was diese Maßnahme der beiden Minister entschuldigen könne.

In den Reden Hitlers vermisse man bis jetzt immer noch ein klares Programm, es würde nicht gesagt, wie es mit der Privatwirtschaft werden solle und wie über die Erhaltung des Berufsbeamtentums gedacht werde. Die Währung müsse erhalten bleiben, falle Luther, so wären Währung-Experimente zu befürchten!

Weiter sich noch mit der allgemeinen Steuerpolitik befassend, forderte Herr Dr. Hugo die Anwesenden zum Schluß auf, sich der nationalen Sache zu besinnen und demgemäß Liste 7 zu wählen!

Nachdem Beifall dem Redner gedankt hatte, blieben die Mitglieder der Partei noch zusammen, um über die Aufstellung von Kandidaten für die Kommunalwahlen zu sprechen. Eine endgültige Liste steht noch nicht fest. Sch.

Die Wahlvorschläge der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot"

für den Wahlkreis Westfalen-Süd.

Reichstagswahl.

1. Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen Franz von Papen, Berlin.
2. Diplom-Bergingenieur Dr. Konrad Ende, Wattenscheid.
3. Landwirt Karl Werdes, Leinschede, Post Plettenberg.
4. Fabrikant Carl Rüsseler, Volmarstein.
5. Regierungsrat Dr. Wilhelm Krutt, Hattingen.
6. Magazinvorarbeiter Adolf Bartsch, Dortmund-Eving.
7. Rechtsanwalt Friedrich Schenk, Hagen.
8. Frau Emmy Tewaag, Dortmund.
9. Bauunternehmer Ewald Hüls, Herne.
10. Bergassessor Gustav Wonderath, Siegen.
11. Kaufmann Albert Gerhardt, Bochum.
12. Verwaltungsinspektor Major a. D. Holfeld, Castrop-Rauxel.

Landtagswahl.

1. Arbeitersekretär Richard Martin, Witten-Ruhr.
2. Rechtsanwalt Edmund Forschbach, Dortmund.
3. Landwirt Fritz Sümmermann, Gut Korten, Kr. Unna.
4. **Studiendirektor Friedrich Oberbeckmann, Soest.**
5. Bergwerksdirektor Bergassessor Hermann Bruch, Wanne-Eickel.
6. Rechtsanwalt u. Notar Dr. Carl Klute-Iserlohn.
7. **Frau Hildegard Höpker, Soest.**
8. Fabrikant Karl Seifert, Lüdenscheid.
9. Landwirt Wilh. Niederschulte, Dortm.-Marten.
10. Major a. D. Erich Gravenhorst, Siegen.
11. Bergmann Friedrich Schmidt, Bochum-Laer.
12. Major a. D. Adolf Deutelmoser, Hagen.

Kandidaten der Deutschen Volkspartei.

Reichstagswahl (5. März).

1. Bergmann August Winnefeld, Wattenscheid.
2. Fabrikant Oskar Funcke, Hagen.
3. Rechtsanwalt Max Faehre, Dortmund.
4. Frau Rektorin Luise Nathe, Dortmund.
5. Kaufm. Angestellter Gustav Potthoff, Bochum-Langendreer.
6. Schneidermeister Adolf Rasch, Iserlohn.
7. Handlungsbevollmächtigter Friedrich Frie, Wanne-Eickel.
8. **Direktor der Prov.-Blindenanstalt Paul Graßmann, Soest.**
9. Angestellte Margarete Löbker, Bochum.
10. Kaufm. Angestellter Heinrich Berlipp, Dortm.-Marten.
11. Museumsdirektor Dr. Hans Kruse, Siegen.
12. Kaumann Heinrich Zimmermann, Boch.-Werne.
13. Dr. med. Franz Käß, Dortmund-Barop.

Preuß. Landtagswahl (5. März).

1. Oberstudiendirektor Dr. Oskar Wenderoth, Dortmund.
2. Kürschnermeister Louis Wurm, Lüdenscheid.
3. Direktor Ass. Siebrecht, Dortmund-Essen.
4. Frau v. Seulesza, Lehrerin, Berlin-Lichterberg.
5. Bergmann Friedrich Kamp, Dortm.-Kirchlinde.
6. Oberschullehrer Otto Hülsmann, Witten.
7. Kaufm. Angestellter Otto Schulte, Lüdenscheid.
8. Dr. med. Franz Käß, Arzt, Dortmund-Barop.
9. Justizrat R.-A. Ludwig Schultz, Hagen i. W.
10. Frl. Margarete Löbker, Angestellte, Bochum.
11. Bergmann Fritz Kunter, Bochum-Dahlhausen.
12. Schulrat Friedrich Surmann, Bochum.
13. Frau Adele Severin, Hausfrau, Witten.
14. Dipl.-Ing. Direktor Theod. Boeckling, Wanne-Eickel.
15. Angestellter Dr. Heinrich Lücke, Bochum.

Turnen, Spiel, Sport.

Gauturnratssitzung des Ostwestfälischen Turngaues

Der Gauturnrat des Ostwestfälischen Turngaues tagte am Samstag, dem 18. Februar, im Gasthof „Bürgerhaus"-Lippstadt. Um 15,45 Uhr eröffnete der Gauvertreter Rodenkirchen, Paderborn, die Sitzung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Gauvertreter die Neuaufnahme der Turnabteilung des Sportvereins Welver sowie des Ringklub „Herkules" Westönnen bekannt und hieß beide Vereine im Namen des Ostwestfälischen Turngaues herzlich willkommen. Nach Erledigung der eingegangenen Schriftstücke erfolgte die Besprechung der am 1. 1. 1933 stattgefundenen Bestandserhebung. Der Gauturnrat nahm mit besonderer Freude und Genugtuung davon Kenntnis, daß die gute Fortentwicklung des Gaues auch im Notjahre 1932 weiter angehalten hat, was besonders durch die starke Zunahme der Mitgliederzahl von 243 in Erscheinung tritt. Der Gauturnrat dankt allen Vereinen für die gute u. schnelle Mitarbeit an der Bestandserhebung, nur so war es der Gaugeschäftsstelle möglich, als erster Gau der Kreisgeschäftsstelle das Ergebnis pünktlich zu übermitteln.

Dann begann die Besprechung der Tagesordnung für den am 5. März 1933 im Hotel Luisenhof in Paderborn stattfindenden 41. Gauturntag, zu dem jeder Verein des Ostwestfälischen Turngaues, der seinen Verpflichtungen dem Gau gegenüber nachgekommen ist, auf je 50 zur Gaukasse zahlende Mitglieder einen stimmberechtigten Vertreter entsenden kann. Gauoberturnwart Vogt, Paderborn, legte den Arbeitsplan für das Jahr 1933 unter gleichzeitiger Aufstellung des Terminkalenders vor. Nach kurzer Besprechung wurde derselbe genehmigt u. wird demnächst bekanntgegeben. Gaukassenwart Knobbe, Geseke, erstattete den Kassenbericht. Der Gauturnrat nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die Vereine ihren Verpflichtungen der Gaukasse gegenüber nachgekommen sind, sodaß eine pünktliche Ueberweisung der Kreissteuer an die Kreiskasse erfolgen konnte; auch hierfür dankt der Gauturnrat allen Vereinen. An Unfällen hat der Ostwestfälische Turngau im Jahre 1932 35 zu verzeichnen. Die Unfälle waren zum größten Teil nur leichter Natur.

Eine längere Aussprache ergab das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart. Hierüber berichtete der Gauvertreter. Er verstand es, alle seine Zuhörer zu fesseln, sodaß seine Ausführungen mit einer wahren Begeisterung gefolgt wurden. Mögen alle Gauturnratsmitglieder in diesem Sinne für das Deutsche Turnfest innerhalb des Gaues weiter wirken, dann wird und muß dieses Fest ein erhebendes und gewaltiges Erleben für jede Turnschwester und jeden Turnbruder werden. Gut Heil!

Wetter-Vorhersage

Bei mäßigen nach Nordost drehenden Winden rasch sinkende Temperaturen, zunächst noch wolkig mit einzelnen leichten Schneefällen, dann zunehmende Aufheiterung und nachts starker Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Strenges Frostwetter.

Wirtschaftliches

Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.

Dortmund, 22. Febr. Auftrieb: 714 Stück Großvieh, 219 Schweine, 56 Kälber. Handel schlecht. — Es kosteten in Reichsmark: Kühe: 1. Sorte 300 bis 345, 2. Sorte 250—290, 3. Sorte 170—240; Rinder 150—240; Ferkel 6—8 Wochen —, 8—10 Wochen 13 bis 15, 10—12 Wochen 16—21, Läuferschweine 20 bis 32 Mark. Handel langsam. Der nächste Markt findet am 1. März statt.

Bücherschau

Der **Volksverband der Bücherfreunde,** Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, veröffentlicht soeben das Programm seiner neuen Jahresreihen 1933-34: Czibulka, „Der Münzturm" (historischer Roman; Schicksal Schlüters). Schendell, „Ein Scheffel Salz" (moderner Gesellschaftsroman). Krieger, „Mann ohne Volk" (das Schicksal des Warenführers Botha)). Fischer, „Junglehrer Sturm" (Gegenwartsroman, der in Schulkreisen spielt). In der Wissenschaftlichen Reihe werden erscheinen: Binswanger, „Die deutsche Klassik und der Staatsgedanke". Paneth, „Seelen ohne Kompaß" (Nervenkrankheiten und psychische Störungen als Lebensprobleme des modernen Menschen. Herrmann, „Gletscher und Vulkane". Hempel, „Die deutsche Montanindustrie". Ueber jedes einzelne dieser literarisch wertvollen, wissenschaftlich hochaktuellen Werke (in Halbleder gebunden je 2,90 Rm.) berichtet eingehend ein Sonderprospekt des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42—43, der Interessenten kostenlos zugestellt wird.

Bekanntmachung

Herr Fritz Schlotmann zu Eilmsen ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. Februar 1933 — I H. Ga Nr. 287 — zum Versteigerer für den Bezirk des Amtes Borgeln-Schwefe ernannt worden.

Soest, den 20. Februar 1933.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

für das Amt Borgeln-Schwefe.

Oeffentliche Mahnung.

Die nachstehend aufgeführten Steuern und Abgaben sind am 15. Februar fällig gewesen und werden hierdurch mit dreitägiger Frist öffentlich angemahnt:

1. Staatl. Grundvermögenssteuer für Januar—März.
2. Hauszinssteuer für Januar—März.
3. Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer für Januar—März.
4. Gewerbesteuer für Januar—März.
5. Landw. Unfallversicherungsbeitrag für Januar—März.
6. Landwirtschaftskammerbeitrag für Januar—März.
7. Bürgersteuer, 1. Viertel 1933.
8. Alle sonstigen fällig gewesenen Abgaben.

Die kostenpflichtige Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren beginnt am 27. Februar 1933.

Für nicht rechtzeitag geleistete Zahlungen müssen Verzugszuschläge von 1½ Prozent für jeden angefangenen halben Monat erhoben werden.

Soest, den 22. Februar 1933.

Die Amtskasse Borgeln-Schwefe als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Meyrich ist ein Trauring gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche hier geltend zu machen.

Soest, den 20. Februar 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Stadttheater Dortmund

Donnerstag, 23. Februar, 20 Uhr: **„Carmen."**
Freitag, 24. Februar, 20 Uhr: Ehrengastspiel für Direktor Fritz Pook, Berlin: **„Alt-Heidelberg".**
Samstag, 25. Febr., 19,30 Uhr: **„Boris Godunoch".**
Sonntag, 26. Februar, 15,30 Uhr: **„Cavalleria rusticana"** und **„Der Bajazzo".** — 20 Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt."**

Gedenket der hungernden Vögel!

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

...einige Tropfen MAGGIs Würze verbessern das einfachste Essen
Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA

(35. Fortsetzung.)

„Isabella Jeska — Genf — Hotel Marvill." Hettingen mußte erst Kraft zu neuem Sprechen holen. Der Arzt neigte sich horchend über ihn, während die Feder in seinen Händen zitterte. „Mein Leben zählt nach Stunden! Komm!"

„Sie sollen sich nicht mit solchen Gedanken beschweren, Herr Baron!" mahnte die Stimme, die Hettingen immer wieder in die Vergangenheit riß. Aber so rauh und so von Mitleid durchdrungen war die andere nicht gewesen — die Feßmann gehört hatte — „Feßmann!" — Ganz in Gedanken hatte er den Namen vor sich hingesprochen.

Ein Zucken ging durch den Körper des Arztes. „Wollen Sie den Herrn nicht doch empfangen? — Er fragte bereits zu wiederholten Malen nach.

Ein wortloses Schütteln des Kopfes, das von einem matten Lächeln begleitet war. „Ich habe ihm nichts mehr zu sagen! — Aber wenn ich tot bin —" er hielt einen Moment inne und versuchte seinen linken Arm eine andere Lage zu geben — „wenn ich tot bin — dann lassen Sie, bitte, den Brief in seine Hände gelangen, — der in meiner inneren Rocktasche steckt. — Es soll ihn keiner sonst lesen — als er allein! — Aber nicht früher, als bis ich die Augen zugemacht habe! — Wollen Sie mir das versprechen?"

„Ja! Vorläufig denken wir noch gar nicht daran! — — Aber Sie können ganz beruhigt sein. Er wird ihn erhalten, wenn es wirklich dahin kommen sollte."

„Ich danke Ihnen!"

„Nun wollen wir schlafen, Baron! — Ganz ohne jede Sorge! — Ich bleibe bei Ihnen!"

„Ist es schon so weit, daß jemand bei mir bleiben muß?" sagte Joachim und ließ den Kopf zurücksinken.

„Nicht im entferntesten, Baron! Ich kann auch gehen, wenn Sie wünschen, ich dachte nur, es wäre vielleicht Ihrer Frau Mutter eine Beruhigung, wenn Sie nicht allein mit Ihrer Sorge ist."

„Dann bitte ich Sie zu bleiben!"

Kraftlos glitt Hettingens Kopf gegen die Wand. Der Doktor hob ihn vorsichtig etwas in die Höhe und bettete ihn gegen die Mitte der Kissen. Dann neigte er sich über das weiße Gesicht und horchte auf den stoßweisen Atem der armen schmerzgefolterten Brust. Nur jetzt nicht schwach werden! Ganz stark mußte er bleiben, um den Kampf mit dem anderen zu bestehen, der sich hinter Joachims Häupten stand und seine Knochenfinger um ihn gekrallt hatte. Die Fäuste geballt, reckte der Arzt die Schultern weit nach hinten, daß die Knöpfe des gestärkten Hemdes sprangen. Dann blieb er einige Sekunden reglos über dem Kranken geneigt, ging auf lautlosen Füßen nach dem Schranke — — sah noch einmal nach dem Bette hinüber und öffnete hastig die leise knarrende Tür.

Mit einem Griff hielt er Hettingens Rock in der Hand — mit einem zweiten hatte er den Brief in der Innentasche an sich genommen und ließ ihn im Aermel seines weißen Kittels verschwinden.

Es war keine Minute zu früh gewesen, denn im selben Augenblick betrat die Schwester, von der Baronin gefolgt, das Zimmer. „Die Pinzette muß hier sein!" sagte sie bescheiden und begann auf dem Tische zu suchen.

„Möglich" erwiderte der Doktor. „Aber ich hole mir trotzdem noch eine als Reserve." Mit einem kurzen Nicken verließ er den Raum.

Er nahm sich gar nicht Zeit, in ein anderes Zimmer zu gehen, auf dem Korridor riß er bereits den Umschlag auf und überflog die wenigen Zeilen:

Mein Hans!

Es hat so furchtbar weh getan, als ich gestern an Deiner Türe stand und aus Deinem eigenen Munde den Bescheid erhielt, Du habest keine Zeit für mich. Nun habe ich aber eingesehen, daß Du recht hattest. Ich hätte selbst wissen sollen, daß ich als Tagelöhner nichts mehr in Deinem Hause zu suchen habe. Aber die Verzweiflung trieb mich in Deine Nähe — — — verzeih mir, wenn ich Dich einen Augenblick sogar haßte, — — — nun bist Du mir wieder der alte. Es ist alles überwunden.

So fällt eine Fessel nach der anderen, die mich noch an dieses Leben hält. Ich freue mich unendlich auf das große Schweigen, das nun kommen wird, und habe nur eine Bitte, daß Du wenigstens den Toten nicht ganz aus Deinem Gedenken löschest!

Dein Joachim.

NB. Grüße Deine Frau von mir!

Die schwarzen, mühsam hingeworfenen Buchstaben tanzten vor den Augen des Arztes auf und nieder wie verscheuchte Vögel. Er hielt das Blatt zwischen den Fingern geballt und starrte darauf nieder wie auf ein völlig Unwirkliches, das dem Gehirn eines Wahnsinnigen entsprungen war.

Seine Gedanken suchten vergeblich zur Klarheit zu gelangen. Dann ein blitzartiges Erinnern: Seine Eile gestern abend, um zum Südbahnhof zu kommen — der Arbeiter an

— die Worte der Schwester — der arme Mensch hätte ihr furchtbar leid getan, noch an der Treppe habe er sich umgesehen und nicht glauben können, daß er gehen müsse. —

Und das war Joachim gewesen! — Joachim! —

Der Doktor preßte die Finger über den Mund, daß ihm kein Laut entschlüpfte. Es gab Dinge, die einen von einer Minute zur anderen dem Wahnsinn überlieferten. — Schuldig war er geworden an dem Menschen, der ihm nach seinem Weibe das Liebste auf der Erde war.

Und wie mußte es Joachim getroffen haben! — Abgewiesen zu werden von dem Freund, dessen ganzes Glück sein Werk war. — Von dem Mann, dem er seine ganze glänzende Existenz schuldete, mußte er sich der Undankbarkeit zeihen lassen. Auch wenn Joachim am Leben blieb — war er ihm für immer verloren.

Er sah ihn wieder auf der Treppenstufe sitzen an jenem Abend, wo er ihm seine ganze Not anvertraut hatte, und hörte ihn sagen: „Ich habe hier gewartet, damit du nicht weit zu gehen hast, wenn du mich etwa brauchen solltest."

Und er — er hatte ihn gestern abend fortgeschickt zu einem völlig Fremden, damit er bei diesem Hilfe finde.

Nie und durch nichts würde die gähnende Kluft, die sie nun beide trennte, zu überbrücken sein.

Als er wieder in das Zimmer zurückkam, erschrak die Schwester über das farblose Gesicht, das ihr entgegensah. „Wenn Herr Professor nicht wohl sind, würde ich für Ablösung sorgen."

Er verneinte mit einer Handbewegung. Hettingens Finger suchten tastend über die Decke und trafen auf die kühlen, reglosen des Arztes. In halbem Erwachen öffnete er die Lider. „Hans!"

Tief beugte sich der Doktor zu ihm herab. „Kann ich Ihnen irgendetwas tun, Baron?"

Ein verzerrtes Lächeln. — „Ich habe nur geträumt!"

Von mir geträumt — trotz allem — wie muß er mich geliebt haben, dachte Feßmann erschüttert. Was war ihm gegönnt zu tun, um die ungeheure Schuld an dem Freunde wieder gutzumachen? Würde der Himmel Erbarmen haben und ihn siegen lassen in dem Kampfe mit dem Schnitter Tod?

In entsetzlicher Langsamkeit schlichen die Stunden bis zu Sonnenuntergang. Feßmann empfand ein Grauen vor der Nacht, die nun kommen würde. Was würde sie bringen? Ohne einen Bissen zu sich genommen zu haben, harrte er schon seit dem Morgen und horchte auf jeden Atemzug, der aus der Brust kam. Ab und zu griff er nach den fieberheißen Händen und schloß sie in seine kühlen, lebenskräftigen, als müsse sein eiserner Wille durch sie hindurch in die Seele des Freundes dringen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Feuergefecht mit den Bonner Juwelenräubern

Müller an der Grenze gefaßt

Am 9. Januar d. J. fuhren zwei Burschen, der Kellner Adolf Müller aus Hannover und der Kraftfahrer Willy Strecker aus Barmstedt am hellichten Tage vor einem Juweliergeschäft in der Poststraße in Bonn vor, schlugen mit einem umwickelten Pflasterstein die Schaufensterscheibe ein und raubten für über 4000 RM. Gold- und Silbersachen. Ehe sich die verdutzten Passanten versahen, hatten die Burschen mit ihrem Wagen das Weite gesucht. Trotz der sofort nach den ersten Schreckensekunden aufgenommenen Verfolgung entkamen beide und wurden seitdem — übrigens noch von mehreren anderen Staatsanwaltschaften — gesucht.

Ende voriger Woche überschritten drei Männer von Roermond kommend die deutsch-holländische Grenze. Der eine, Taxichauffeur, zeigte seinen Paß vor, während die beiden Insassen sich mit anderen Papieren legitimierten. Diese Papiere erschienen der Zollbehörde verdächtig. Nicht wenig erstaunt waren die Beamten, als sie in den verdächtigen Fahrgästen die Bonner Juwelenräuber entdeckten, die sofort die Flucht ergriffen und auf die verfolgenden Beamten ein lebhaftes Feuer eröffneten. Die Beamten erwiderten das Feuer, jedoch ließen sich die Verbrecher dadurch nicht einschüchtern. Müller hatte aber Pech und mußte sich infolge Ladehemmung ergeben. Strecker entkam in die nahen Wälder. Der Festgenommene wurde dem Gladbach-Rheydter Amtsgerichtsgefängnis zugeführt und wird demnächst nach Bonn gebracht. Strecker soll einen Hüftschuß erhalten haben, so daß mit seiner baldigen Kampfunfähigkeit und Festnahme zu rechnen sein dürfte.

„Westd. Schutzverband für Rechte und Kreditwesen"

Ein Schwindelunternehmen — Viele Geschädigte

Vor einiger Zeit wurde in Trier von sieben meist auswärtigen Personen der „Westdeutsche Schutzverband für Rechte und Kreditwesen" gegründet, der sich mit der Herausgabe von Darlehen und der Einziehung von Forderungen befassen sollte. Um Mitglieder zu erhalten, wurden in den Werbeschriften weitgehende Versprechungen gemacht und niedrige Beiträge erhoben. Voraussetzung war aber, daß die Mitglieder Vorschüsse zahlten. Im Laufe der Zeit nahm die Gesellschaft eine gute Entwicklung, die plötzlich gehemmt wurde, als sich einige Mitglieder beschwerdeführend an die Industrie- und Handelskammer wandten mit der Behauptung, sie seien betrogen worden. Die Nachforschungen ergaben, daß die dem Unternehmer zum Inkasso übergebenen Forderungen zwar bei den Schuldnern eingezogen, aber nicht an die Gläubiger abgeführt worden waren. Es war auch keine schwierige Arbeit, festzustellen, daß die Gesellschaft nicht ein einziges angefordertes Darlehen an die Mitglieder ausgezahlt hat. Als die Schwindler merkten, daß ihnen die Polizei auf den Fersen war, flüchteten sie; jedoch gelang es, zwei der Betrüger festzunehmen. Wie groß die Summe ist, um die fast ausschließlich kleine Leute geschädigt wurden, ist noch nicht bekannt. Die Buchprüfungen und Ermittlungen der Polizei sind im Gange.

140 000 Franken veruntreut

Ein Eisenbahnsekretär im Saargebiet festgenommen

Auf dem saarländisch-lothringischen Gemeinschaftsbahnhof Dillingen wurde der Eisenbahnsekretär Franz Berg wegen umfangreicher Unterschlagungen bei der von ihm verwalteten französischen Kasse des Bahnhofs festgenommen. Die Veruntreuungen, die eine Höhe von 140 000 Franken erreichen, werden von Berg zugegeben. Sie waren dadurch möglich, daß Berg die Summen auf das Konto der Dillinger Hütte buchte, so daß sie bei der Kontrolle durch die französischen Revisionsbeamten nicht entdeckt werden konnten. Nunmehr ist man der Riesenunterschlagung durch einen Zufall auf die Spur gekommen.

Köln. Selbstmordversuch am Biertisch. Abends gegen 23 Uhr, hat sich in einer Wirtschaft auf dem Hansaring ein Mann mit einer Pistole in selbstmörderischer Absicht in den Kopf geschossen. Der Verletzte ist Ausländer, Artist von Beruf und 30 Jahre alt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. Was ihn zu dem Selbstmordversuch veranlaßt hat, konnte nicht festgestellt werden.

Köln. 2 Menschen 2 Wochen zwischen Leben und Tod. Am 8. Februar wurde eine 83 Jahre alte Frau aus Köln-Nippes in der Sechzigstraße von einem Lastkraftwagen überfahren. Am Tage darauf kam auf der Gladbacher Straße ein 46 Jahre alter Kaufmann unter einen Personenwagen zu liegen. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. Zwei Wochen dauerte der furchtbare Ringkampf mit dem Tode. Der hat jetzt unerbittlich doch seinen Tribut gefordert hat.

Köln. Einbrecher von Kriminalbeamten erwartet. In der Nacht versuchten mehrere Einbrecher, in eine Verkaufsstelle der Firma Stüßgen in Köln-Zollstock einzudringen. Der Plan des Einbruchs war aber dem zuständigen Dezernenten der Kriminalpolizei bekannt geworden, der die Filiale von Beamten überwachen ließ. Mit einem gewissen Vergnügen verfolgten diese die Arbeit der Burschen, waren aber enttäuscht, als die Einbrecher die Flucht ergriffen. Sie waren anscheinend gestört worden. Mit dem Anbruch der nächsten Nacht begaben sich die Beamten abermals in das Geschäftslokal, und nach einiger Zeit hub wieder ein emsiges Schaffen von draußen an. Die „Krims" schlichen auf die Straße, packten die Täter, drei an der Zahl, und führten sie ab. Die Bande ist verdächtig, in letzter Zeit eine große Anzahl von Einbrüchen ausgeführt zu haben. Ein Hehler, der die gestohlenen Waren aufgekauft hat, ist ermittelt und festgenommen worden.

Rheinbrohl. Ein Ehrenmal in den Hängen der Rheinbrohler Lay. Das den 3500 gefallenen Angehörigen des 29. Infanterie-Regiments gewidmete und in den Hängen der Rheinbrohler Lay in Errichtung befindliche Ehrenmal geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Dicht unter dem Kamme des Berges hat man eine Terrasse gesprengt und auf dieser eine Kapelle errichtet. Im Innern der Kapelle liegt das Goldene Buch des Regiments, an den Wänden stehen die Namen der Gefallenen und im Hintergrund ist ein steinernes Relief eingelassen, das die vier apokalyptischen Reiter darstellt. Draußen auf der Terrasse steht ein feldgrauer 29er in Bronze gegossen auf Totenwache. Nach den bisherigen Dispositionen wird das Ehrenmal am 9. Juli d. J. eingeweiht.

Vom Niederrhein

Für 10 000 RM. Tabak von einem Rheinschiff gestohlen

In der Nacht schädigte eine Diebesbande den Besitzer eines vor Orsoy vor Anker liegenden Schiffes schwer. Die Bande, vermutlich Schmuggler, die im Kahn an den Dampfer heranfuhren, entwendete aus einem plombierten Schiffsraum drei Ballen Tabak im Werte von 10 000 RM. Der Schiffsbesitzer, der aufmerksam geworden war, versuchte die Bande mit dem Schiff zu verfolgen; sie entkam jedoch. Bisher sind auch die polizeilichen Ermittlungen ergebnislos geblieben. Der schwergeschädigte Schiffer, der für den gestohlenen Wert nicht versichert war, hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 200 RM. ausgesetzt.

Um 3000 RM. betrogen

Eine Hausangestellte das Opfer eines Heiratsschwindlers

Eine Hausangestellte in Duisburg-Hamborn hatte auf Grund einer Heiratsanzeige einen etwa 43 Jahre alten Mann kennen gelernt, der sich Krause nannte und angab, Direktor eines amerikanischen Unternehmens zu sein. Der Mann verstand es, das Vertrauen des Mädchens zu erwerben und versprach ihm darauf die Heirat. Vor einiger Zeit verlobte er sich mit der Hausangestellten. Als er Kenntnis davon erhielt, daß das Mädchen seine Ersparnisse in Höhe von 3000 RM. auf der Kasse des D. H. V. angelegt hatte, bewog er es, diesen Betrag auf ein Konto zu überschreiben, daß er eigens für diesen Zweck bei einer hiesigen Bank angelegt habe. Der „Bräutigam" hob das Geld nach kurzer Zeit ab und verschwand. Man vermutet, daß der Gauner nicht allein in Duisburg, sondern auch in anderen Städten des Ruhrgebiets sein Unwesen treibt.

Düsseldorf. Gottfried Stoffers 70 Jahre alt. Am 24. Februar vollendet Gottfried Stoffers, der Veteran der rheinisch-westfälischen Presse, in Büderich bei Düsseldorf sein 70. Lebensjahr. Fünfzig Jahre lang war er journalistisch und organisatorisch tätig und hat sich um die Entwicklung und Freiheit der Presse und um die Wahrung der berufsständischen Interessen der Redakteure unvergängliche Verdienste erworben. Sein Werk war die Gründung des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse im Jahre 1904, der ihn zu seinem ersten Vorsitzenden ernannte und dessen Ehrenmitgliedschaft ihm später verliehen wurde. Auch an der Schaffung des Reichsverbandes der Deutschen Presse im Jahre 1910 hat er führend mitgewirkt. Seiner Tätigkeit ist mit die Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse, der Organisation von Verlegern und Redakteuren, mit ihrem für den Berufsstand so wichtigen großen Vertragswerk zu verdanken.

Mörs. Auf tragische Weise kam der Milchhandlungsgehilfe J. Appenzeller aus Holdenberg bei Mörs ums Leben. Appenzeller sprang von hinten auf einen Kraftwagen auf, um ein Stück des Weges mitzufahren. Als der Kraftwagen zurücksetzte, kam er zu Fall, wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb

Die Raubmorde der Bande Scheer - Schulte - Pieper

Schulte in Gronau gefaßt

Im Begriff, nach Holland zu flüchten

Am Mittwochnachmittag gegen 4 Uhr wurde der dritte an den Dortmunder Raubmorden beteiligte Verbrecher, der 40jährige erwerbslose Kutscher Schulte, in Gronau i. W. festgenommen. Die Dortmunder Mordkommission begab sich im Kraftwagen nach Gronau, um Schulte in das Polizeigefängnis in Dortmund zu transportieren, wo seine Vernehmung stattfinden wird. Schulte wurde auf Grund des an alle Polizeistationen gefunkten Signalements

von Grenzpolizeibeamten erkannt und festgenommen,

als er versuchte, die holländische Grenze zu überschreiten. Damit sind sämtliche an den Raubmorden Schur, Schneider und Narowski Beteiligten unschädlich gemacht.

„Schulte machte sie dann fertig"

Die Vernehmungen der wegen der in Dortmund aufgeklärten Raubmorde Festgenommenen, des Chauffeurs Pieper und des Arbeiters Scheer, haben noch folgende Einzelheiten ergeben:

Im Falle Schur

gestaltete sich die Tat wie folgt: Scheer gab ein Heiratsinserat auf, auf das sich die Witwe Schur meldete. Scheer besuchte sie daraufhin in ihrer Wohnung in Hagen und verabredete nach Rücksprache mit seinem Komplizen Schulte dann brieflich einen neuen Besuch, der auch am 4. April 1932 erfolgte. Scheer wußte die Witwe Schur zu veranlassen, ihm zum Romberger Holz bei Dortmund zu folgen. Verabredungsgemäß

lauerte hier Schulte,

der mit vorgehaltener Pistole einen Raubüberfall fingierte, die Schur ins Dickicht schleppte und ihr mit Axthieben den Schädel zertrümmerte. Dann wurde die Leiche verscharrt. Sie wurde erst am 26. Mai gefunden. Die Wohnung der Unglücklichen wurde von den Mördern dann nach Wertsachen durchstöbert. Die Witwe Schur hatte tatsächlich Ersparnisse in Höhe von 600 RM., die jedoch so gut versteckt waren, daß sie der Aufmerksamkeit der Mörder entgingen und erst von der Kriminalpolizei gefunden wurden.

Scheer plante dann weitere Morde an Frauen,

die sich auf seine Inserate hin meldeten, ohne daß es jedoch zur Ausführung der Verbrechen gekommen wäre. Außer dem bereits gemeldeten Fall fanden sich weibliche Personen aus Essen, Herzogenrath, Trier und Horringen auf verschiedenen Dortmunder Außenbahnhöfen ein, ohne daß Scheer sie abgeholt hätte, da sie zu ihrem Glück entweder den angegebenen Zug versäumt hatten oder unerwarteter Weise in Begleitung kamen.

Der Fall Schneider

spielte sich zuletzt ähnlich ab, wie der Fall Schur. An einer einsamen Stelle nahm Schulte die Unglückliche hier von Scheer in Empfang und

erdrosselte sie mit einem Strick.

Der verhaftete Scheer sagt wörtlich: „Schulte machte sie dann fertig!" Die Leiche wurde an Ort und Stelle einen Meter tief vergraben, wo sie am vergangenen Montag von der Mordkommission auf Grund der Ortsangaben Scheers gefunden wurde. Die Mörder teilten sich in den Inhalt des Koffers und der Handtasche ihres Opfers.

Bei der Ermordung des Holzgroßhändlers Narowski aus Witten

trat Pieper mit in Aktion. Pieper war als Chauffeur seinerzeit in dem Dortmunder Restaurant „Biedermeier" angestellt, in dem auch Narowski zu verkehren pflegte. **Narowski war als „flotter Kavalier"** bekannt, der schon einmal „einen Hunderter springen ließ". Wahrscheinlich ist also die

Anregung zu der Sache Narowski von Pieper ausgegangen,

der das allerdings bestreitet. Im einzelnen spielte sich dieses Verbrechen wie folgt ab:

Von einem Münzfernsprecher aus wurde Narowski der Abschluß eines Geschäftes in Aussicht gestellt. Er wurde zur Besprechung der näheren Einzelheiten zu einer Autofahrt eingeladen. Pieper fuhr dann mit Scheer und Schulte von Dortmund aus los. An der Dortmunder Stadtgrenze wurde Schulte, dem eine besondere Rolle zugedacht war, abgesetzt. Es wurde verabredet, daß auf der Rückfahrt Pieper hier eine Panne markieren wollte, während Schulte dann einen Raubüberfall „inszenieren" sollte. Pieper und Scheer setzten dann die Fahrt nach Annen-Witten fort. Narowski stieg vereinbarungsgemäß zu ihnen ein. Nachdem Schulte dann ebenfalls dazugekommen war, wurde

Narowski überwältigt und gefesselt auf den Boden des Wageninnern gelegt.

Nach stundenlanger Kreuz-und-Quer-Fahrt durch die Dortmunder Außenbezirke kam man dann um 10 Uhr abends in Holzwickede bei Dortmund an und hielt hier in einem Wald. Die weiteren Einzelheiten dieses Verbrechens haben wir schon berichtet.

Von Scheer und Pieper wurde Schulte in beispiellosem Zynismus „der Hinrichter" genannt, während Scheer als „der Zutreiber" bezeichnet wurde.

Pieper will lediglich im Falle Narowski den Helfer geweilt haben. Die Kriminalpolizei glaubt übrigens, daß

auch Pieper als lästiger Mitwisser von Schulte und Scheer beseitigt werden sollte.

Die Frage irgendwelcher Zusammenhänge mit der Berliner Mordsache Thomas und ähnlich gelagerten unaufgeklärten Kapitalverbrechen wurde eingehend geprüft. Positive Anhaltspunkte haben sich, wie schon berichtet, bisher nach dieser Richtung nicht ergeben. Scheer hat zwar Weihnachten 1930 auf der Durchreise nach seiner ostpreußischen Heimatstadt Bischofsburg Berlin berührt, ohne jedoch nach seiner sowie nach Aussage seiner Frau den Zug verlassen zu haben. Die Mordsache Thomas fällt außerdem schon in das Jahr 1929. Die Angaben Scheers unterliegen jedoch noch einer näheren Nachprüfung.

Zur Verhaftung der beiden Dortmunder Mörder in Selm-Beisang

Schultes Mordbeil gefunden?

Zu der Verhaftung der beiden Dortmunder Mörder in Selm-Beisang wird jetzt noch mitgeteilt, daß bereits am Freitag der vorigen Woche eine Suche nach den Mördern unter Führung des Landjägermeisters Panninger stattgefunden hat. Inzwischen ist der Ehefrau des Wirtes Albers, die die beiden verdächtigen Gestalten zuerst als die schon lange Gesuchten erkannte, sowie dem Polizeihauptwachtmeister Neuhoff aus Nordlünen, der ebenfalls bei der Verhaftung beteiligt war, eine amtliche Belobigung für ihr tapferes Verhalten ausgesprochen worden.

Weiterhin wird noch mitgeteilt, daß am Montagmorgen vor der Wohnung des Ziegeleimeisters Mahlmann unter Steinen versteckt ein neues Handbeil gefunden wurde. Man hielt sofort in allen Geschäften Nachfrage und stellte dabei fest, daß das Beil nicht am hiesigen Platze gekauft worden war. Man nimmt daher an, daß das gefundene Beil zu den Werkzeugen der Mörder gehört.

Münsterland, Ostwestfalen

Beginn des Beisemann-Prozesses

Vor dem Schwurgericht Münster begann unter starkem Andrang von Publikum und Presse der Prozeß gegen den dreifachen Mörder Theodor Beisemann. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Kropff, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Junker, die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Götiker-Schmettmann. Nachdem die Geschworenen vereidigt und auf die besonders schwere Aufgabe aufmerksam gemacht worden waren, begann der Vorsitzende den Angeklagten über seinen Lebenslauf zu befragen. Er ist 1907 als jüngstes unter den 11 Kindern geboren. Nach dem Besuch der Volksschule kam er in die Lehre, um Elektriker zu werden. Er gibt an, daß zwei Schwestern von ihm an Geisteskrankheit gestorben sind. Er selbst sei seit November 1930 arbeitslos und beziehe keine Unterstützung. Er hat sich im Laufe der Zeit mit der Mutter überworfen; der Vater ist inzwischen gestorben. Nach Beendigung der Ausführungen des Angeklagten wurde der Eröffnungsbeschluß verlesen, der auf Mord lautet. Hiernach äußerte sich kurz der Angeklagte zur Tat selbst, wobei er gegenüber den früheren Aussagen verschiedene Widersprüche macht, so daß der Staatsanwalt beantragt, zum Zwecke der Beweisaufnahme über ein Geständnis des Angeklagten, aber auch um verschiedene Widersprüche zu klären, die Verlesung sämtlicher vom Untersuchungsrichter angefertigter Protokolle vorzunehmen. Diesem Antrage wurde entsprochen.

Mittags gegen 12 Uhr wurde eine kurze Mittagspause eingelegt.

Die Vernehmung des Mörders

ergab, daß er auf dem Sudhoffschen Hof im Jahre 1929 beschäftigt war und mit der ermordeten Hausangestellten Schlüter intimen Verkehr unterhalten habe. Von der Schlüter habe er auch erfahren, daß Sudhoff 20 000 RM. im Hause habe. Es wurde beschlossen, dieses Geld während der Abwesenheit des Bauern zu stehlen. Nachdem Beisemann bei einem Getreidediebstahl bei einem anderen Bauer gefaßt und aus dem Elternhause verwiesen worden war, trieb er sich einen Tag und eine Nacht in der Gegend herum, ohne Nahrung zu bekommen. Am folgenden Abend bewaffnete er sich mit einer Flinte, einer ungeladenen Pistole und einem Hirschfänger und stieg in das Zimmer der Schlüter. Die Schlüter habe plötzlich geschrien, und kurz darauf sei die Frau Sudhoff im Zimmer der Schlüter erschienen. Er habe jetzt blindlings auf die Schlüter und auch auf die Bäuerin eingestochen, die die Flucht ergriffen. Er sei darauf aus dem Fenster gesprungen und habe mit seinem Gewehr ein Küchenfenster eingeschlagen. Den in der Tür stehenden Landwirt stach er nach einem kurzen Kampf nieder, auch die zurückkommende Bäuerin wurde von ihm durch Stiche ums Leben gebracht. Die Durchsuchung der Kommode sei ergebnislos gewesen, da sie nur Inflationsgeld enthielt. Die Absicht, sich in der Lippe zu ertränken, scheiterte, da nicht genügend Wasser vorhanden war. Kurz darauf sei er von Landjägern festgenommen worden.

„Mandate"

Von rechts- und ordnungswegen und in einem funktionierenden Betriebe müßten eigentlich die Bataillone des Völkerbundes schon längst gegen Japan marschieren. Sie marschieren nicht und werden es auch nicht tun. Aber immerhin ist es nicht unmöglich, daß eines schönen Tages die Japaner sich vom Völkerbund rückwärts begucken lassen. Vorsorglich, wie man in Genf nun einmal ist, überlegt man für diesen gewiß sehr unangenehmen Fall, was, wenn Japan aus dem Verein austritt, mit den Mandaten geschehen soll, den

ehemaligen deutschen Kolonialgebieten im Stillen Ozean, die zum Teil unter japanischer Mandatsverwaltung stehen.

Ihr eigentlicher Betreuer ist der Völkerbund, er kann sie natürlich nur der Obhut eines seiner Mitglieder anvertrauen. Was also geschieht beim Austritt Japans? Wahrscheinlich bleibt es so, wie es ist, nur daß eines Tages die Mandate eben Kolonien heißen. Man wird sich abermals in Genf aufregen, aber man wird abermals nicht marschieren. Japan denkt auch nicht daran, die Gebiete wieder auszuliefern. Man spricht sogar davon — wie schon berichtet wurde —, sie richteten schon militärische Stützpunkte auf den Inseln ein, besonders U-Boot-Häfen. Wie man in Japan über den Mandatscharakter des ehemaligen Kolonialgebietes denkt, darüber äußert sich treffend ein Vertreter des Tokioter Auswärtigen Amtes: Niemals werde Japan, wenn es aus dem Völkerbunde austrete, die Inseln herausgeben. Diese „Mandate" seien die Kriegsbeute Japans. Die Staaten, welche sonst noch Mandate hätten, brauchten sich garnicht aufzuregen. Sie dächten nicht anders als Japan. Bei der Verteilung der Beute in Versailles seien sie es nicht gewesen, die den milden Ausdruck „Mandat" eingeführt hätten. Dafür habe Wilson gesorgt. Wenn die andern Mandatshalter das Kind beim richtigen Namen nennen wollten, so wie sie es ansehen, dann müßten sie es auch „Kriegsbeute" heißen. — Das ist ein scharfer Schuß, den der Japaner da abgibt, aber er trifft ins Schwarze.

Die undankbaren Syrier

Die besten Mandatsverwalter sind ohne Zweifel die Franzosen. Sie stehen auch nicht an, diese ihre Tugend aller Welt so oft wie nur möglich bekannt zu geben. Der Unterstaatssekretär Lotier tut es im „Homme libre". Er spricht da von Syrien und kann und kann es nicht begreifen, daß dieses Volk nicht dankbarer für die Wohltaten Frankreichs ist, daß es nicht mehr sein Glück schätzt, von den Franzosen verwaltet zu werden. Man erinnere sich nur einige Jahre zurück, da zogen die Franzosen sogar liebenswürdiger Weise mit Kanonen und Mitrailleusen hinüber, um dem Lande den Segen der Ruhe zu verschaffen; da schoß man ganze Städte in Trümmer, um das Land von den rebellischen Patrioten zu befreien; de Jouvenel bemühte sich persönlich lange Zeit um den Wohlstand Syriens — daß er dabei auch etwas für das Bemühen Frankreichs herausschlagen wollte: wer würde es übelnehmen?! Trotzdem aber sind die Syrier immer noch undankbar und wollen lieber frei als französisch verwaltet sein. Lotier verschlägt das derart das Denken, daß er sogar rät, den unersättlichen Italienern — es geht in den ganzen Artikel nämlich um die unverbesserliche Ländergier Italiens, Deutschlands und Ungarns — das syrische Mandat zu schenken. Soviel Großmut sind wir selbst beim Edelmut der Franzosen nicht gewohnt. Die endlich „befriedete" Kolonie — verzeiht: das Mandat — will man verschenken! Aus Liebe zu den Italienern gewiß nicht! Man besehe sich einmal die Zahlungsbilanz des syrischen Mandates, es ist trotz de Jouvenels Tätigkeit immer noch ein Verlustgeschäft. Nun also: warum sollte man nicht so tun, als wollte man es verschenken? — Aber sie tun es ja doch nicht!

Abgeordnete lernen Geographie

Geographie ist nicht die starke Seite der Franzosen. Bei den meisten langt es nicht einmal bis zu den blau-weiß-roten Pfählen, dahinter aber ist leere Wüste. Die „Seestadt Prag" und die „schwedische Mittelmeerküste" werden von neun Zehnteln gern geglaubt. Abgeordnete sind auch Menschen, Kammermitglieder dazu französische Menschen und brauchen also nichts von Geographie zu verstehen. In der Kammer sitzen aber auch Lehrer der hohen und höheren Schulen, die sich an der landkundlichen Unkenntnis ihrer Kollegen im Parlament stoßen. Sie haben jetzt Erdkundekurse für die Kammermitglieder eingerichtet, damit diese endlich einmal lernen, daß Barcelona nicht an der Wolga liegt und der Mississippi nicht ins Schwarze Meer mündet. Damit die Unwissenden nicht scheu die Kurse meiden, wollen auch die, die vorgeben, die Landkarte zu kennen, den Unterricht besuchen. Nicht Liebe allein und Mitleid ist es, was die erdkundlich erfahrenen Abgeordneten zu diesem pädagogischen Werke treibt. Ein sehr unmittelbarer Anlaß liegt vor: Einige Studenten haben sich den Ulk gemacht, da sie um die geographischen Kenntnisse der Herren Deputés wußten, den Kammermitgliedern einen Protest zuzuschicken, in dem die „Bundesstaaten" der Vereinigten Staaten Guatemala und Neufundland um Hilfe gegen die amerikanische Unterdrückung bitten. Vor allem die in Blut und Sympathie den Franzosen verbundene iberische Bevölkerung von Neufundland bitte die Herren Deputierten um ihr moralische Unterstützung. Prompt liefen Sympathieerklärungen und Hilfeversprechungen von einer ganzen Reihe Abgeordneter ein. Die Studenten hatten nicht falsch gerechnet, als sie auf die geographische Dummheit der Kammermitglieder zählte. Mit den Unwissenden aber fühlen sich die Wissenden in ihrer Abgeordnetenehre getroffen. Man hat einen „Schutzbund" gegründet, und an den sitzungsfreien Tagen und Stunden wird man nun die Herren, die sonst Gesetze machen, im Bänkchen sitzen sehen und auf die Frage: „Herr Kollege, wie heißt denn die Hauptstadt von Polen: „Bukarest" stottern hören.

Leuchtfeuer für den transatlantischen Luftverkehr

Auf der öden Felseninsel Penedos de Sao Pedro e Sao Paulo, die in einer ansehnlichen Entfernung von der Küste Brasiliens liegt, wurde ein Leuchtturm für den Luft- und Schiffsverkehr errichtet. Ursprünglich waren es die Bedürfnisse des transatlantischen Luftverkehrs, die die Errichtung dieses Leuchtturms erforderten. In Hinsicht der großen Schwierigkeit, auf diesem steilen, unzugänglichen Felsen zu landen, hat man ein Aga-Leuchtfeuer gewählt, das dank seiner sinnreichen Vorrichtung, dem Sonnenventil, bei Eintritt der Dunkelheit automatisch zu leuchten beginnt und beim Anbruch des Tages von selbst erlischt. So kann das Leuchtfeuer automatisch über ein Jahr ununterbrochen funktionieren, ohne daß eines Menschen Hand es zu berühren braucht. Wenn der Gasmantel angebrannt ist, wird von selbst ein neuer eingeschaltet.

Der Erfinder des Aga-Leuchtfeuers ist Dr. Gustav Dalén, der bei seinen Versuchen das Augenlicht einbüßte. Für seine Erfindung wurde er mit dem Nobelpreise belohnt, und er wird seitdem „Schwedens blinder Edison" genannt.

Das genannte Leuchtfeuer dürfte eines der mächtigsten in den südamerikanischen Gewässern sein. Auf derselben Insel ist noch ein Reserveleuchtturm gebaut worden, der so konstruiert ist, daß er automatisch zu funktionieren anfängt, falls das Hauptlicht aus irgendeinem Grunde in Unordnung geraten sollte. Auf dem Punkte wo die Flugzeuge die Küste Brasiliens zu erreichen pflegen, nämlich bei Calcanhar im Staate Rio Grande del Norte, ist ein dritter Leuchtturm dieser Art gebaut worden. Auf die 16 Meter hohe Spitze des Felsens mußten 60 Tonnen Beton und 10 Tonnen Wasser geschafft werden, um den Leuchtturm bauen zu können. Trotz all diesen Schwierigkeiten wurde der hochragende Leuchtturm vollendet, und die Vollendung mit einem großartigen Feuerwerk gefeiert, das alle gefiederten Bewohner der leuchtenden Felseninsel aufscheuchte. Nur die Haifische schienen am Feuerwerk Gefallen zu finden, indem sie zu Tausenden das Felsenriff umschwärmten.

Erdachte Norman den Hoover-Plan?

Eine aufsehenerregende Anklage gegen den amerikanischen Präsidenten

Der bisherige Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, findet nicht einmal den guten Abgang, den man ihm nach den vielen Enttäuschungen gönnen möchte. Man beschuldigt ihn jetzt ganz offen und mit mancherlei starken Unterlagen, ein Komplott gegen das Vaterland geschmiedet zu haben. Jedenfalls wird versichert, daß er Geschäfte abgeschlossen habe, die für England sehr nützlich, für Amerika aber außerordentlich schädlich waren. Der böse Geist Hoovers sei niemand anders, als der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, der sich jetzt kürzlich verlobte, nachdem er längere Zeit in den Staaten geweilt hatte. Formuliert werden die Anschuldigungen in ihrer schärfsten Tonart durch Louis T. Mc. Fadden aus Pennsylvania.

Während der auch heute noch sehr rätselhaften Reise Normans durch die Vereinigten Staaten habe auch eine ganz vertrauliche und der Oeffentlichkeit verborgen gebliebene Konferenz mit Hoover stattgefunden, und zwar am 28. August 1932. An diesem Nachmittag habe Norman die Grundlagen für all die Geschäfte gelegt, für die man ihm jetzt in England den öffentlichen Dank aussprach.

„Für Dienste, die Norman der Bank von England leistete —". Mehr ist auch in England nicht über den Charakter dieser Dienste bekannt geworden. Aber Fadden versichert, die Dienste seien Geschäfte gewesen, aus denen England freilich ein erheblicher Nutzen, den Staaten aber ein ebenso erheblicher Schaden erwachsen sei. Dabei könnte man nicht einmal annehmen, daß diese Geschäfte von den Amerikanern aus Naivität abgeschlossen worden seien.

Viel interessanter aber für die Amerikaner ist noch, daß das vielbesprochene Hoovermoratorium, von dem man ganze rühmenswert sprach, gar nicht dem Hirn Hoovers entsprungen sei — sondern eben wiederum dem Kopfe Normans, der selbstverständlich seinen Grund habe, ein Moratorium zu ersinnen, das den Amerikanern so oder so von Nutzen sei, oder wenigstens doch keines, das den Engländern nachteilig sei.

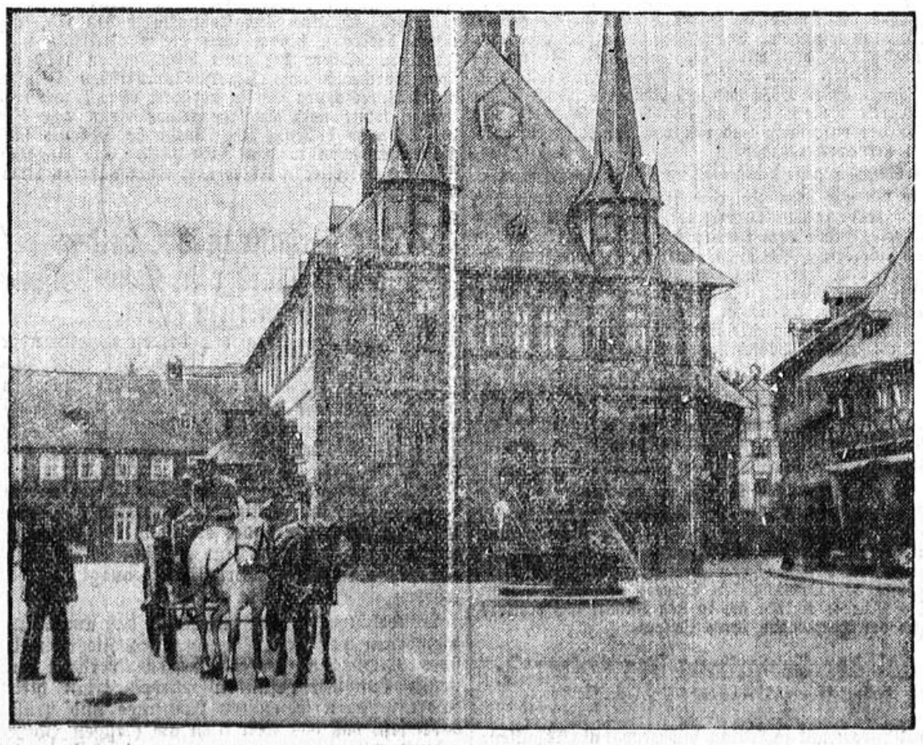
So nimmt man von Hoover die letzten Schimmer des Glanzes, den er sich einmal erträumte, als er sein hohes Amt aus den Händen Coolidges nahm, um Amerika in eine dauernde und immer wachsende Prosperity zu führen. Sein Abgang wird so ganz anders, als er es sich gedacht hatte. Beschuldigungen dieser Art lassen das Ende seiner Amtszeit erwünschenswert erscheinen. Er soll nur noch die leicht entbehrliche und überflüssige Figur sein und gar nichts anderes. Der Undank kommt gerade bei ihm sehr früh. Gewehrt hat sich Hoover allerdings auf die verschiedenen Anklagen und Anwürfe noch nicht.

In Skopelje hat man jährlich viermal Geburtstag

Die Zeiten sind schwer und bereiten manchem Kummer. Man ist froh, wenn der Monat vorbei ist und die Hoffnung auf den neuen Monat uns erneut aufrecht erhält. Aber was klagen wir! Da hätten die Leute in Südslawien viel eher einen Grund dazu. Da gibt es ein Städtchen Skopelje mit Namen, und die Einwohner heißen Skopeljaner. Für sie beginnt jeder Monat viermal im Jahre. Wie das möglich ist? In Skopelje scheint die Zeit nur geringe Spuren und Eindrücke zu hinterlassen. Kein Eindruck ist jedenfalls so tief, daß er umstürzend wirke, d. h. ganz und gar umstürzend. So kommt es eben, daß hier vier Kalender nebeneinander und durcheinander in Rechnung gezogen werden — je nachdem, zu welcher Gruppe man sich rechnet. Schuldner rechnen natürlich immer nach dem letzten und Hauswirte, die Miete haben wollen, immer nach dem frühesten Kalender. Da ist erstens einmal der Kalender nach dem westlichen System, also der gregorianische Kalender, wie er auch sonst in Europa üblich ist. Dann aber kommt auch noch der julianische Kalender, der galt, als man den westlichen Kalender noch keinesfalls kannte oder anerkennen wollte. 13 Tage Unterschied sind da allein schon. Schließlich kommt das mohamedanische Jahr, das jetzt erst bei 1351 angekommen ist, und das jüdische Jahr, das schon bei 5693 zählt.

So mischt sich Altes und Uraltes und Neues und Neuestes in Skopelje. Man feiert nicht nur viermal Geburtstag dort, sondern begeht auch feierlichst alle Festtage, die die einzelnen Kalender verzeichnen. Es kommt vor, daß eine halbe Woche niemand in den amtlichen Büros erscheint, weil er doch einmal den Feiertag der Orthodoxen mitfeiern muß und dann wieder die Festtage der Westlichen. Man kommt eben aus dem Feiern nicht heraus. Alle Bemühungen der Behörden sind auf hartnäckigen Widerstand gestoßen. Man will seine Eigenarten wahren — „Volksfest" nennen sie es und feiern und feiern, jeder nach seinem Kalender und alle nach allen vier Kalendern.

So kommt es, daß Skopelje eine freudenreiche Stadt geworden ist und sich dieses Rufes über alle Nachbargrenzen hinweg erfreut.



Das Rathaus in Wernigerode,
ein Fachwerkbau, der in seiner trauten Schlichtheit den Bürgergeist dieses Harzstädtchens widerspiegelt

Aus aller Welt

Deutscher Zirkus fährt nach Japan

Mit dem 7000 Tonnen großen Hapagdampfer „Saarland" hat der Zirkus Carl Hagenbeck von Hamburg die Ausreise nach Japan angetreten. Der Zirkus nimmt einen ganzen Tierpark und ein großes Programm von Artisten und fertigen Dressurgruppen mit auf die 45tägige Reise. Gastiert wird zunächst zwei Monate lang im Vergnügungspark der Tokioter Ausstellung „Mutter und Kind", wahrscheinlich wird dann eine Rundreise durch weitere japanische Städte folgen. Da den Japanern Zirkuskunst in so großer Form neu ist, darf das deutsche Unternehmen auf einen Erfolg hoffen. Der Transport der 15 Löwen, 24 Tiger, 2 Giraffen, 5 Elefanten, der zahlreichen Pferde, Zebras, Dromedare, Bären, Seelöwen und vieler anderer Tiere sowie der riesigen Futtervorräte stellte an Hagenbeck und an die Hapag nicht geringe Anforderungen.

Ein schweres Jagdunglück

In Komitat Tolnau hat sich ein schweres Jagdunglück ereignet. Als der Gemeinderichter mit seinem Schwiegervater und seinem Schwiegersohn sowie einigen befreundeten Herren von der Jagd nach Hause zurückkehrte, glaubte ein Mitglied der Gesellschaft plötzlich Hirsche zu sehen. Alles sprang von dem Wagen, und der Richter begann blindlings drauflos zu schießen. Plötzlich hörte er in der Dunkelheit zwei Schreie. Als er hinzueilte, lag sein Schwiegersohn tot am Boden, während sein Schwiegervater schwere Schußwunden davongetragen hatte.

Die Wüste Luth durchquert

Der bekannte deutsche Geograph Dr. Stratil-Sauer, der sich seit 1½ Jahren auf einer geographischen Expedition in Persien befindet, hat nach einer Meldung aus Birdjand (Ostpersien) die große persische Salzwüste Luth in ihrem nördlichen Teil erstmalig durchquert. Dr. Stratil-Sauer hat die gefährliche Reise im Auto und mit wenigen Begleitern gemacht. Die kleine Expedition hat eine Reihe geographischer und geologischer Feststellungen in diesem bisher nur am Rande von Eingeborenen begangenen und im Innern noch nie betretenen Wüstengebiet machen können. Dr. Stratil-Sauer, der vor einiger Zeit schon einen vergeblichen Durchquerungsversuch unternommen hat, bei dem er und seine Begleiter vom Fieber geschwächt beinahe umgekommen sind, wird in einiger Zeit versuchen, auch den südlichen, breiteren und noch gefährlicheren Teil der persischen Salzwüste zu erforschen.

Sardinen, die explodieren!

Der Exkönig Alfons von Spanien hat, obwohl er doch längst den Thron seiner Väter geräumt hat, noch immer in den ehemaligen spanischen Emigranten, die allesamt wieder nach Spanien zurückgekehrt sind, erbitterte Feinde. So wird von einem typischen Falle berichtet, der sich bei dem dieser Tage erfolgten italienischen Besuche des Exkönigs ereignete. Alfons, der von dem italienischen Kronprinzen Umberto begrüßt worden war, begab sich in sein Hotel, wo während seiner Abwesenheit eine große Kiste für ihn angelangt war. Dazu ein schöner Brief, abgeschickt von „italienischen Sardinenfischern", worin dem Exkönig viel Sympathie bezeugt wurde. Die Kiste enthielt zwanzig große Sardinendosen, alles auserlesene Qualität! Kaum hatte aber ein Bediensteter des Exkönigs eine der Dosen geöffnet, da flog ihm der ganze Inhalt ins Gesicht. Eine versteckte Explosivladung hatte die Schachtel zerrissen und dem Diener Fleischwunden an den Händen beigebracht.

Hier zweifelt Justitia: Für oder wider „Reklamedollar"

Vor dem Amtsgericht Fürth wurde dieser Tage auf Beschwerde der amerikanischen Botschaft in Berlin hin gegen einen Fürther Kaufmann verhandelt, dem das Vergehen zur Last gelegt wurde, falsche Dollarscheine hergestellt zu haben. Allerdings ähnelten diese Scherzgeldnoten nur entfernt echten Tausenddollarscheinen und waren mit Reklameschriften versehen. Auf der Rückseite empfahl sich der Kaufmann den — Hereingefallenen. Wider Erwarten ist der Kaufmann aber — nachdem ihn das Amtsgericht im September v. Js. bereits zu einer geringen Geldstrafe verurteilt hatte — nun nach der Rückverweisung des Falles an das Amtsgericht durch die Oberste bayerische Landesgerichtsbehörde freigesprochen worden. Das O. B. L. stellte sich auf den Standpunkt, eine Strafbarkeit sei nur dann gegeben, wenn eine Verwechslung möglich sei. Die einfache Aehnlichkeit der Scheine genüge nicht.

Generalangriff gegen die Malaria — Flugzeuge gegen Mücken!

In den Sowjetgütern und großen Kollektivwirtschaften von Usbekistan sind für das laufende Jahr nicht weniger als 140 neue Tropenstellen vorgesehen, die der Verseichung des Landes Einhalt gebieten sollen. Die gefährlichen Malariamücken werden unter Zuhilfenahme einer ganzen Luftflotte vernichtet werden. Die Behörden versprechen sich von dieser umfassenden Attacke auf die gefährlichen Krankheitsüberträger einen durchschlagenden Erfolg.